



EVANGELISCHE KIRCHENGEMEINDE SCHÖNEICHE

AUGUST / SEPTEMBER 2026

Gemeindebrief

**Besser eine Hand voll mit Ruhe,
als beide Fäuste voll mit Mühe
und Haschen nach Wind.**

Kohelet 4,6

Septembermorgen

Die Blätter üben schon den Fall,
ein leises Abschiedsecho überall.
Noch wärmt das Licht, doch fern
und sacht gibt nun der Tag der
kühlen Nacht die Macht.

Foto: Hillbricht

Zum Monatsspruch August	3
Andacht	4
Bericht des Gemeindekirchenrates	5
Abschiedsbrief des scheidenden Superintendenten	7
Annemarie Schumann – Erinnerungen aus meinem Leben	9
Dank an Elke Weidlich	11
Gemeindepraktikum: Alba Fredrich	12
„Auf Spurensuche mit Gott – bist du dabei?“	13
Zeitenwenden	16
Regelmäßige Veranstaltungen	19
Gottesdienste im Sprengel	20
Herzliche Einladung zum Seniorenkreis	23
Protestantische Orte in Süddeutschland	24
Bald geht es los nach Madagaskar!	25
Naturnahe Gärten 2026	30
Rückblick: Orgelmusik mit Hans-Peter Kirchberg	32
130 Jahre Fichtenau	33
Die Frau, die Gott einen Freund nannte	34
FAMILIENPILGERN „Wir lassen niemanden im Regen stehen“	37
Aktuelles vom Förderverein	39



Foto: Daniela Hillbricht

VESPERKIRCHE

Mitten in der Kirche ist eine lange Tafel aufgebaut, geschmückt mit Tischdecken, Kerzen und Blumensträußen. Es duftet nach Suppe, Kaffee und Kuchen.

Menschen strömen herein. Manchen ist anzusehen, dass das Leben sie gebeutelt hat. Heute werden hier alle bedient. Mit-einander essen, trinken, lachen.

Fünf Tage lang wird die Marktkirche in Hameln zum Begegnungsort, von vormittags bis abends ist etwas los. Konfirmandinnen und Konfirmanden backen Waffeln, Jugendliche bieten Popcorn und Zuckerwatte an. An den Seiten informieren die Diakonie, der Weiße Ring, die Wohnungslosenhilfe und andere Institutionen über ihre Arbeit. Die Barber Angels kommen, schneiden und frisieren die Haare, kostenlos. Zwischendrin Musik. Abends ein kleiner Gottesdienst:

Herzlich willkommen!

Und immer wieder gibt es neue Ideen. Eine bringt Marmeladen mit, selbstgemacht. Andere stellen Konserven dazu.

**Jesus Christus spricht:
Ich bin gekommen,
damit sie das Leben
haben und es in Fülle
haben.**

Johannes 10,10

Eine sammelt auf dem Wochenmarkt Spenden ein, fünfzehn Kilogramm Äpfel und Birnen: Zu verschenken!

Für mich zeigt die Vesperkirche, wie das sein könnte: Leben in Fülle. Menschen begegnen sich, essen, trinken, feiern. Es ist genug für alle da. Obendrauf das, was nicht mit Geld zu bezahlen ist: Gespräche und Lachen, verstehen und verstanden werden.

Die Vesperkirche hat nicht nur das Leben der Besucherinnen und Besucher ein Stück reicher gemacht, sondern auch das der Ehrenamtlichen. Denn auch das, was ich gebe, erfüllt mein Leben mit Sinn. Beim Nachtreffen sind alle sich einig: Das machen wir im nächsten Jahr wieder.

Tina Wilms

Ich sage dir noch einmal: Sei mutig und entschlossen! Hab keine Angst und lass dich durch nichts erschrecken; denn ich, der HERR, dein Gott, bin bei dir, wohin du auch gehst!

Josua 1,9 – Gute Nachricht

Ein „Mercedes“ unter den Bibelworten, ein „goldenes Wort“ – gern gewählt als Konfirmationsspruch oder als Geleitwort, wenn Menschen vor Neuem stehen, das auch Angst einjagt; wenn sie an einer Schwelle zögern und Neuland betreten sollen (oder wollen). Neues weckt nicht allein Neugierde, sondern bereitet auch Unbehagen. Welche Quelle kann ich dann anzapfen? Auf welche persönliche Ressource zurückgreifen? Woher kommt mein Vertrauen?

Vor etwa 2500 Jahren: Auch Josua steht mit dem Volk Israel an einer Grenze. Er soll Israel in ein neues, unbekanntes Land führen. Kann das gelingen? Wird er der Aufgabe gewachsen sein? Josua wird mit den eingangs zitierten Worten MUT gemacht. Doch was ist eigentlich „Mut“?

Einmal stand ich auf einer hohen Klip-

pe am Mittelmeer in Kroatien. Alle jungen Leute um mich herum sprangen ins Wasser. Irgendwann fasste ich mir ein Herz und tat es ihnen gleich. „Wow – du bist echt mutig!“, resümierte eine Freundin, die das beobachtete. Doch war das wirklich schon Mut? Oder wollte ich mich schlicht nicht blamieren? Wäre es mir einfach nur peinlich gewesen, mein Zaudern einzugehen und wieder auf dem Landweg die Klippe herunterzuklettern? Oder wäre der Rückweg auf dem Land gar mutiger gewesen als der waghalsige Sprung in die Tiefe? War es damals womöglich eher Übermut, weil ich es Anderen gleich machen wollte?

Als ich Schülerin war (... in tiefster DDR-Zeit also ...), sollte ich vor der ganzen Schulklasse begründen, weshalb ich nicht zur Jugendweihe ging. Meine Antwort damals: „Ich bin Christin und kann dem DDR-Staat mit seiner antichristlichen, materialistischen Ausrichtung nicht die Treue geloben.“ Zack! War das schon Mut? Oder eher Skepsis gegenüber Bevormundung und Opposition gegen den Mainstream, also jenem Strom, in dem so viele mitschwammen?

Was ist „Mut“? – Mir hilft die gute, alte Lutherübersetzung. Dort steht unter Josua 1,9: „Sei getrost und unverzagt...“. „Trost“ ist ein altes Wort für „sich festmachen“, einen Anker werfen im Leben, der mir Halt gibt; verwandt mit dem Englischen „trust“: Was habe ich für mein Leben als „Wahrheit“ erkannt? Woraus nährt sich mein „Trost“ und damit mein „Mut“?

Mutig kann also nur sein, wer einen Halt, einen Lebensanker gefunden hat. Der kann einen mutigen Sprung oder Aufbruch wagen. Der kann auch

„freimütig“ vor Anderen Auskunft geben, wofür er einsteht. Der- oder diejenige kann dies im Vertrauen darauf, dass mich jemand trägt und hält außerhalb meiner selbst. Ich werde durchs Leben getragen. Diese Gewissheit schenkt eine große Gelassenheit und oftmals auch Heiterkeit.

Solch ein Halt wächst aus Erfahrungen, die ich in meinem Herzen gespeichert habe und tief in mir aufbewahre: „Denn ich, der HERR, dein Gott, gehe mit dir...“ Diese Formulierung aus Josua 1,9 steht mit diesen Worten in allen Bibelübersetzungen. Denn unser Gott ist ein Gott, der da ist und mitgeht und dabei bleibt...: Auf den „Immanuel“ hoffen die Menschen jüdischen Glaubens. Und wir Christen werden getauft auf den Namen Gottes, von dem es im Taufauf-

trag heißt: „Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.“

Manche von uns stehen nun an einer Schwelle: in ein neues Schuljahr, in eine Ausbildung, in einen neuen beruflichen Abschnitt oder auch aus dem Berufsleben heraus. Ich wünsche Ihnen und euch, dass Sie / dass ihr getrost über diese Schwelle hüpfen, schweben, schreiten ... könnt. Denn GOTT bleibt ja dabei. Nur Mut! ... oder: Ánimo! (... wie ich am 28.6. von meinem Friedrichshagener Kollegen lern-te).

Herzlich grüßt

Eure / Ihre Mechthild Metzner

Jesus Christus spricht: Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und es in Fülle haben.

Johannes 10, 10

Liebe Gemeindeglieder, liebe Interessierte,

der Monatsspruch fasst in biblische Worte, womit sich die Arbeit des Gemeindegemeinderates beschäftigt: Lebendig und weit gefächert ist die Fülle an Themen, mit denen wir uns beschäftigen. Hiermit möchten wir einen Überblick über einige der Themen geben:

Viele Mitglieder unserer Kirchengemeinde unterstützen die Gemeindegemeindearbeit seit Jahren im Gemeindegemeinderat. Im Juni wurden folgende Mitglie-

der (in alphabetischer Reihenfolge) durch den GKR in den Gemeindegemeinderat berufen: Lydia Ansorg - Hannelore Buttler - Nora Erler - Brigitte Guttowski - Klaus Guttowski - Clara Heinrich - Hans-Peter Kirchberg - Johannes Kirchner - Matthias Liebelt - Pfrn. i.R. Kerstin Lütke - Anne-Kathrin Seidel - Kerstin Wawra-Heinrich - Beate Zeddies.

Ihr erreicht sie unter
beirat.schoeneiche@gemeinsam.ekbo.de

Wir wünschen den Mitgliedern des Beirats Gottes Segen für ihren Dienst.

Heimatfest 2026: Im Vorfeld des Heimatfestes hat Marcus Ansorg ehrenamtlich die gesamte Gemeindegemeindeküche im Erdgeschoss des Pfarrhauses durchdacht und allein eingebaut. Dafür sind wir ihm sehr dankbar. Und Dank einer privaten Spende verfügt



Erinnert ihr euch an dieses Plakat? Es war das Bildmotiv zum Kirchentag 2019 in Dortmund.



Fotos: S. Jawer / W. Heinrich

die Küche nun über einen modernen Geschirrspüler.

Das Wetter war so heiß, dass große Teile des Heimatfestes aus Vorsichtsgründen abgesagt wurden. Neben dem abendlichen ‚Kirchencafé‘ im Schatten der Kastanien vor dem Pfarrhaus und der ‚Offenen Dorfkirche‘ mit ihren wunderbaren Konzerten war der sonntägliche Gottesdienst in der alten Dorfkirche ein Ruhepol. Zwar konnte er nicht traditionell Open Air auf der Dorfaue stattfinden, jedoch gewährte die Kirche mit ihren jahrhundertealten Mauern wohlthuende Frische.

Von Herzen sei hier allen Engagierten des Heimatfestes ausdrücklicher Dank ausgesprochen! Schön, dass wir mit Euch und



Ihnen trotz der Hitze wunderbar feiern konnten!

Im Juli hat unsere Gemeindesekretärin Lydia Ansorg erfolgreich die KüsterInnen-Langzeitfortbildung beim Amt für kirchliche Dienste abgeschlossen. Herzlichen Glückwunsch, liebe Lydia!

Larissa Vollert hat regelmäßig und fleißig die Dorfkirche Schöneiche gereinigt. Diese Arbeit kann sie nicht mehr fortsetzen; wir suchen nach einer Alternative.

Eine neue Arbeitsgruppe hat sich gegründet und kümmert sich um die Weiterentwicklung der Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und Familien. Die AG sammelt Ideen, entwickelt Konzepte und For-

mate für zeitgemäße Angebote. Wir sind sehr gespannt! Und wir werden berichten.

Die Leitung der ‚Jungen Gemeinde‘ wechselt in diesem Sommer. Clara Heinrich und Ida Bender danken wir für ihr großartiges Engagement in den vergangenen Monaten!

Ab 1. September werden die Geschwister Merta und Ida Bender diese Aufgabe weiterführen. Gottes Segen für Euren Dienst!

Die vom Kirchenkreis geplante und finanzierte fünfjährige regionale Projektstelle für Jugendarbeit in den Gemeinden Schöneiche, Rahnsdorf, Friedrichshagen, Mühlenfließ und Neuenhagen (Kooperationsraum Ost) wurde durch den Kreiskirchenrat erfolgreich besetzt; ab 1.9.2026 nimmt Marcel Haischmann seinen Dienst in unserer Region auf; wir dürfen gespannt sein.

Die Malerarbeiten im großen Raum im Erdgeschoss des Pfarr- und Gemeindehauses konnten abgeschlossen werden. Nun müssen noch einige Fußbodenarbeiten erledigt werden, dann kann der Raum bald für Gemeindegarbeit genutzt werden.

Thomas Trantow arbeitet sich derzeit dankenswerterweise in das Thema der notwendigen Dachsanierung unserer Dorfkirche Schöneiche ein. Wir werden berichten. Auch die Dorfkirche Münchehofe weist Schäden am Dach auf, um die wir uns kümmern müssen.

Durch einen erheblichen Anteil an Spenden sowie Kofinanzierung durch den Gemeindehaushalt hat der GKR die Anschaffung eines Redaktionslaptops beschlossen. Frank Illmann layoutet seit 30 Jahren treu und verlässlich unseren Gemeindebrief und bekommt nun neue Technik dafür an die Hand. Lieber Frank, wir freuen uns schon jetzt sehr auf den nächs-

ten, mit der neuen Technik erstellten, Gemeindebrief. Ein großer Dank an Dich!

Neben allen in diesem Artikel namentlich genannten Menschen arbeiten viele, viele ehrenamtlich sowie im Angestelltenverhältnis. Ihnen und Euch allen sei hier von Herzen für Euer Engagement gedankt!

Wir wünschen eine segensreiche und kunterbunte Sommerzeit unter Gottes weitem Himmel, jede Menge Erholung, neue

Abschiedsbrief des scheidenden Superintendenten

Liebe Leserinnen und Leser, liebe Gemeindeglieder,

mit dieser biblischen Besinnung verabschiede ich mich von Ihnen als Superintendent unseres Kirchenkreises. Am 18. Oktober dieses Jahres um 14 Uhr werde ich in einem Gottesdienst in der Erlöserkirche entpflichtet und in den Ruhestand verabschiedet. Mit einer Dauer von 15 Jahren war diese Station die längste in meinem bisherigen Leben. Im Oktober 2011 begann ich und im Oktober 2026 endet mein Dienst.

Im 5. Kapitel des Buches Amos in Vers 24 heißt es: „Es ströme aber das Recht wie Wasser und die Gerechtigkeit wie ein nie versiegender Bach.“ Für mich ein großartiges Wort! Es hält die Verbindung zwischen Recht und Gerechtigkeit fest. Insofern ist er ein Kommentar zu jenem Nachwendsatz: ‚Wir wollten Gerechtigkeit und bekamen den Rechtsstaat.‘, den meiner Erinnerung nach Bärbel Bohley ausgesprochen hat. Sätze wie dieser von Amos zeigen, welche moralische Orientierung unser Glaube mit sich bringt und welche Werte für ihn wichtig sind.

Dass viele Gemeindeglieder diesen Kompass verinnerlicht haben, wurde für mich deutlich an der großen Bereitschaft zur Hilfe, als im Jahre 2015/16 viele Geflüchtete auch in unserem Kirchenkreis angekommen sind. Da wurde zum Beispiel Wohnraum in Karlshorst und in anderen Gemeinden zur Verfügung gestellt. Da wurden Sprachkurse organisiert und viele Initiativen mehr: Herzlichen Dank dafür!

Entdeckungen und kostbare Begegnungen,
damit ihr das Leben habt und es in Fülle
habt.

Shalom von uns als geschäftsführendem Ausschuss!

*Ihre / Eure GKR-Vorsitzende Michaela
Sommer, Pfarrerin Steffi Jawer,
Claudia Fröhlich und Walter Heinrich*

Unsere Kirchengemeinden wurden durch die engagierten Christenmenschen in ihnen zu Leuchtfuern der Nächstenliebe. Dass man mit uns rechnen kann, wenn wir gebraucht werden, das hat sich damals gezeigt.

Gezeigt haben sich in unseren Gemeinden auch die gesellschaftlichen Brüche in der Coronazeit. Es gab Kritik daran, dass sich Kirche widerspruchsfrei den staatlichen Auflagen gefügt hat. Manche Kritiker kamen mit dem Widerstandspotenzial der Kirchen in der DDR; ein schwieriger Vergleich. Andere wieder stimmten dem Weg unserer Kirche in dieser nicht leichten Zeit zu. Wir wollten niemanden allein lassen, und dennoch ist es in Einzelfällen wohl dazu gekommen.

Und ein Letztes gehörte in diese 15 Jahre für mich hinein: der Aufstieg der AfD. Ich bin dankbar dafür, dass sich unsere Kreissynode im Frühjahr dieses Jahres dafür ausgesprochen hat, dass sich unsere Kirchenleitung bei ihren Gesprächen mit der Politik für ein Verbot dieser Partei einsetzen soll. Wir wissen, dass damit die Gesinnung der hinter dieser Partei Stehenden nicht verändert wird, aber zumindest bekäme sie dann nicht noch finanzielle Zuwendungen des Steuerzahlers. Das Bibelwort für Juli ist auch deshalb für mich wichtig, weil es zeigt, dass unser Glaube sehr wohl etwas mit der Politik zu tun hat. Er verteidigt nämlich die Menschenrechte, die diese Partei einschränken möchte. Das haben wir klar auszusprechen, auch wenn

es einzelne Gemeindeglieder (und andere Mitbürger) anders sehen.

Ich bin der festen Überzeugung, dass es für die Zukunft unserer Kirche und ihrer Gemeinden wichtig sein wird, ob wir die Themen ansprechen, die die Menschen bewegen; nur dann sind wir relevant. Bedeutsamkeit hängt nicht an der Zahl – zum Beispiel unserer Gemeindeglieder – sondern daran, ob wir ansprechen, was die Leute umtreibt. Was ist das?

Wen könnte man fragen, um eine Antwort auf diese Frage zu bekommen? Nach meiner Meinung sind in den letzten Jahren die Soziologen diejenigen geworden, bei denen man fündig werden kann. Und da findet sich das Stichwort ‚Verlust‘. Die Angst, zu verlieren, was man hat, bestimmt viele – und erklärt auch zu einem guten Teil den Aufstieg der AfD – und lähmt etliche Mitbürger zugleich. Es breitet sich Erschöpfung aus. Dabei geht es vielen bei uns gut. Erst recht, wenn wir uns mit Menschen auf anderen Kontinenten vergleichen. Deutschland ist noch immer ein attraktives Land mit seiner Mischung von individueller Freiheit und staatlich organisierter Vorsorge. Und dennoch rangieren wir weltweit gesehen nur auf Platz 22 des letzten Glücksatlas (Platz 1 belegt Finnland als das Land mit den glücklichsten Menschen; wenn man das denn messen kann). Das liegt sicher auch daran, dass immer weniger Menschen daran glauben, dass es ihren Kindern einmal besser geht als ihnen selbst. Dieses Aufstiegsversprechen wird zunehmend nicht mehr geglaubt. Das ist demokratiegefährdend. War die Zukunft vor ca. 35 Jahren eher wie ein Versprechen – denken Sie an den Song der „Scorpions“ ‚Wind of Change‘ – klingt sie heute in den Ohren Etlicher eher wie eine Drohung. So scheint es zu sein, wenn man den Soziologen zuhört; das ist es, was die Menschen bewegt. Und weil es so zu sein scheint, sollten wir uns darauf beziehen.

Die Befürchtung, der Kuchen reiche nicht für alle, führt dazu, erst einmal zu definieren, wer nicht an den Tisch gehört; zum Beispiel Menschen mit Migrations-

hintergrund. Aus der Perspektive unseres Glaubens muss gefragt werden, ob die Voraussetzung, dass der Kuchen nicht für alle reicht, stimmt. Wenn es im ersten Kapitel der Bibel von Gott im Blick auf seine Schöpfung heißt: „... und siehe, es war sehr gut“, dann meint das auch, dass es für alle reicht. Dann wäre das Problem nur eine falsche Verteilung und kein Mangel. Wer das glaubt, ist großzügiger, weil er selbst Großzügigkeit erlebt hat.

Ich habe in den letzten 15 Jahren sehr viel Großzügigkeit mir gegenüber erlebt. Ob es um den Umbau und die Sanierung des Hauses des Kirchenkreises in der Schottstraße 6 in Lichtenberg gegangen ist oder um die Planung und Durchführung der Kreiskirchentage 2017 und 2025 – bei all diesen Vorhaben durfte ich mich im Rahmen der Entscheidungen unserer Kreissynode und des Kreiskirchenrates entfalten und hatte Spielräume. Dafür danke ich allen Verantwortlichen, die es über die Jahre hinweg in diesen Gremien gegeben hat. Und es war kein Zufall, dass diese Kirchentage nicht in einer Kirche stattgefunden haben. Ich wollte mit ihnen rausgehen, in die Stadt und wollte Orte zurückholen. Natürlich nicht ihre Vergangenheit tilgen, aber diese Vergangenheit sollte nicht das letzte Wort behalten!

Dieses steht für uns unserem befreienden Gott zu. Aus seiner Zuwendung leben wir. Sein guter Geist ist der Atem, der unsere Welt und seine Schöpfung am Leben hält. Darum ist auch genug da für alle. Darum darf man auch ganz beruhigt seinen Frieden damit machen, dass man die wichtigsten Dinge im Leben ‚nur‘ geschenkt bekommen kann. Es ist mit dem Leben wie mit dem Schnee: Beides haben wir nicht in der Hand. Wenn meine Enkeltochter stolz den Schnee mit ins Zimmer bringt, zerrinnt er. Wir haben unser Leben nicht in der Hand, aber wir kennen den, der uns durch die Zeiten trägt – auf unserem Weg zu seiner Ewigkeit.

Bleiben Sie behütet!

Hans-Georg Furian
(Superintendent)

Pfarrerin i.R. Annemarie Schumann

Erinnerungen aus meinem Leben in vier verschiedenen Gesellschaftsordnungen

Die folgenden Lebenserinnerungen von Annemarie Schumann wurden im Frühjahr 2026 in mehreren Gesprächen zusammengetragen.

Die Kindheit in der Zeit des Nationalsozialismus

Meine Eltern waren beide aus Franken. Mein Vater wurde als junger bayrischer Pfarrer in die kleine Landeskirche „Reuß Älterer Linie“ (auf dem Gebiet des heutigen Thüringen) ausgeliehen. Die Thüringer Pfarrer erschienen den Menschen dort als zu liberal. So bin ich 1933 in Thüringen geboren.

Ich hatte eine ältere Schwester und vier jüngere Brüder, für die ich schon früh verantwortlich war. Jeden Morgen wurde gebetet und gesungen mit Mutter oder Vater am Klavier, vorwiegend geistliche Lieder. Als ich in die Schule kam, wurden täglich das Deutschland-Lied und das Hort-Wessel-Lied („Die Fahne hoch“) gesungen, und schließlich „Fort mit jedem schwachen Knecht, nur wer stürmt hat Lebensrecht“. Meine Eltern haben uns, so gut sie konnten, vor der menschenfeindlichen Ideologie der Nazis geschützt.

Wir sahen die russischen Zwangsarbeiter, sie wurden durch die Stadt in die Fabriken getrieben; sie durften nicht auf dem Bürgersteig gehen. Mein Vater hat den Brief eines jungen Soldaten aus seiner Jugendgruppe mit der Schreibmaschine vervielfältigt und an die übrigen jungen Leute seiner Jugendgruppe geschickt; er schrieb, er lasse sich seinen Glauben nicht nehmen. Daraufhin kam mein Vater ins Gefängnis. Er kam sehr verändert wieder und wurde dann zur Wehrmacht eingezogen. Als im Februar 1945 die Front immer näher

kam, ging meine Mutter mit uns Kindern zu ihren Geschwistern nach Bayern.

Westdeutschland in den 50er Jahren

Nach Kriegsende kam mein Vater zurück. Meine Mutter war nicht bereit, mit 6 Kindern in die Ostzone nach Thüringen zu gehen, und so übernahm mein Vater eine Pfarrstelle bei Rothenburg ob der Tauber. Dort ging ich bis zum Abitur zur Schule. Wir waren in der amerikanischen Zone, aber Politik hat uns nicht besonders interessiert. Auf die Frage nach dem Präsidenten der USA konnte z.B. niemand in der Klasse etwas antworten. Unsere Lehrer waren ältere entnazifizierte Herren, die auf den Ruhestand warteten, und seelisch verletzte Kriegshelmkehrer. Bei der Prüfung für das Bayrische Staatsstipendium wurde mir deutlich, wie bescheiden das Unterrichtsergebnis war. Dennoch bekam ich das Stipendium und begann in Erlangen mit dem Studium (Deutsch, Geschichte, Englisch).



Die „Entnazifizierung“ war sehr oberflächlich. Von einer Aufarbeitung der schlimmen Geschichte merkten wir wenig. Zunächst ging es um das Überleben im Mangel. Nach der Währungsreform 1949 waren plötzlich die Schaufenster und Regale der Geschäfte wieder gefüllt, da stand für sehr viele Menschen das Materielle im Vordergrund. Durch den Marshallplan kam das „Wirtschaftswunder“ in Fahrt – in unserem Pfarrhaus ging es aber sehr bescheiden zu. Zeitweise waren vier Flüchtlingsfamilien bei uns untergebracht; meine Eltern schliefen dann auf dem Dachboden.

Als die Bundesrepublik 1953 die Bundeswehr einrichtete, waren wir sehr erschrocken. Nie wieder Krieg! Das war unsere Hoffnung.

In Ostdeutschland vor und nach dem Mauerbau

In Erlangen verlobte ich mich mit einem schüchternen Theologiestudenten. Für ihn gab ich mein Studium auf und machte eine Ausbildung in einem theologischen Seminar. Bald war ich Dekanatsjugendleiterin in Schwabach bei Nürnberg.

Mein Mann war als Pfarrer bereit, für 5 oder 10 Jahre in der Mecklenburger Landeskirche zu helfen. Wir heirateten und gingen im Mai 1957 in die DDR. Als wir neu in die DDR kamen, fiel uns besonders die Parteisprache auf, sobald es offiziell wurde.

Wir bekamen vier Kinder. In dieser Zeit habe ich als Katechetin gearbeitet und in verschiedenen Dörfern die Christenlehre aufgebaut. Wir wurden auch zur Arbeit auf den Rübenfeldern eingeteilt. Mein Mann fuhr zur Erntezeit den LKW.

Die Zwangskollektivierung war ein tiefer Einschnitt für die Dorfbevölkerung. Sie hatten nach dem Krieg Parzellen zuge-

teilt bekommen, einfache Häuser gebaut und mit Mühe die geforderten Abgaben geleistet. Nun wurde ihnen alles aus der Hand genommen, sie waren nur noch Arbeiter in der LPG (Landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaft). Die Stimmung in der Bevölkerung war entsprechend. Als mein Mann sagte, man kann auch in der LPG Christ sein, wurde ihm das sehr übelgenommen. Der Mauerbau 1961 war für uns sehr bedrückend, wir konnten nicht mehr nach Bayern fahren. Als wir einen Rückführungsantrag stellten, durften unsere Eltern nicht mehr zu uns kommen. Nach zwei Jahren haben wir den Antrag zurückgenommen.

Ich konnte mit Unterstützung meines Mannes ein theologisches Fernstudium absolvieren. Danach bekam ich die Pfarrstelle in Reichenwalde (zwischen Storkow und Bad Saarow). Später konnte ich im Sprachenkonvikt (Berlin) noch einige Semester studieren und Examen machen. So konnte ich mich dann in Schöneiche bewerben. Mit Familie Grätz verband mich schon vorher Freundschaft.

Die Kirche bot uns einen gewissen Freiraum, den auch viele Jugendliche gern wahrnahmen. In den Jugendgruppen wurde gesungen, gespielt und gemeinsam ins östliche Ausland gereist.

Ich weiß nicht, wie viele Kinder in den Jahrzehnten zu mir kamen, um die ersten Töne auf der Blockflöte zu üben. Wolfgang Schumann schrieb uns dafür kleine Sätze. Bei ihm war ich in eine andere Welt geraten. Ich fuhr ihn zum sozialistischen Komponistenverband; da wurde ich als Pfarrerin neugierig beobachtet. In den letzten Jahren der DDR hat immer wieder einer der Komponisten sein Herz bei mir ausgeschüttet. Sie sahen das Ende kommen.

Die Zeit seit der Wiedervereinigung

Als die Mauer fiel, eilte, wer nur konnte, nach Westberlin. So eine Begeisterung und Freude! Nun konnte man reisen, die Welt kennenlernen, vielleicht im Ausland studieren.

Für andere war es ein schwerer Einbruch. Betriebe wurden übernommen und oft geschlossen, Ausbildungen und Lebensleistungen zählten oft nicht mehr. So war die Nachwendezeit für viele eine schwierige Zeit, es war Aufbruch und Abbruch.

Für die Arbeit in der Kirchengemeinde gab es neue Aufgaben. So wurde der neu gegründete kirchliche Kindergarten für Familien und Gemeinde zu einem lebendigen Ort. Ich bin dankbar für die Arbeit in

der Kirchengemeinde mit meinen lieben Kollegen Helmut Grätz und Kerstin Lütke und für den tüchtigen Gemeindegemeinderat. Und für viele Ehrenamtliche.

Wir sind auch jetzt mitten in vielen Veränderungen. Helmut Grätz sagte manchmal: „Es ist wichtig, dass die Hauptsache die Hauptsache bleibt, das gibt uns als Kirche die Daseinsberechtigung.“

Unzufriedenheit, Ausgrenzung und Hass haben bei uns keinen Platz. Die Liebe Gottes, die uns umfängt, weiterzugeben bleibt immer eine Aufgabe.

*Aufgeschrieben von Sabine Becker.
Mit freundlicher Genehmigung von
Annemarie Schumann*

Dank an Elke Weidlich

Liebe Elke,

Dein Geburtstag war ein Anlass, Dir DANKE zu sagen – ganz sicher im Namen der ganzen Gemeinde!

Du bist an so vielen Stellen beständig und verlässlich aktiv: als Prima inter Pares (d.h. als Leiterin von Gleichberechtigten) im Redaktionskreis für unseren Gemeindebrief, als Verantwortliche für die Kirchenseite von SchöKo, als Verantwortliche für das Organisieren der Kirchendienste, im nicht organisierten Besuchsdienst bei Kranken und Bedürftigen – und überall da, wo jemand gebraucht wird.

Du hast immer ein freundliches, mehr: ein gutes Wort für jeden, der Dich anspricht – und Du pflegst selbst die Kontakte und Beziehungen mit Deinem vielen Menschen verbindenden Netzwerk. Du bist eine Brückenbauerin.

Deine Grundeinstellung ist ausgleichend, immer das Gute in den Menschen und ihrem Reden und Tun suchend und sehend. Die Welt wäre besser, wenn es mehr Menschen mit diesen Eigenschaften, dieser Grundhaltung gäbe.

Liebe Elke, wir wünschen Dir viel Gutes: gute Begegnungen und viel Zeit zum Lesen und für das, was Dir Freude bereitet.

Nochmals: DANKE für all Dein Engagement und für Dein Mit-uns-Sein.

*Thomas Trantow (für den
Redaktionskreis)*

Hallo, liebe Kirchengemeinde, mein Name ist Alba Fredrich. Ich bin 15 Jahre alt und gehe in eine 9. Klasse des Heinitz-Gymnasiums in Rüdersdorf. In den letzten zweieinhalb Wochen dieses Schuljahres habe ich in der Ev. Kirchengemeinde in Schöneiche mein Schülerbetriebspraktikum gemacht. Für dieses Praktikum habe ich mich entschieden, weil ich selbst Teil der Gemeinde bin und die Christenlehre und später den Konfirmandenunterricht besucht habe und seit meiner Konfirmation zur Jungen Gemeinde gehöre. Außerdem wollte ich die verschiedenen Arbeits- und Aufgabenbereiche und die Vielfalt des Gemeindelebens besser kennenlernen.

Tatsächlich war jeder Tag meines Praktikums anders und ich habe immer neue Eindrücke gewonnen. Gefallen haben mir u.a. die Gemeindebesuche, der Konvent mit dem Ausflug zur Kinderkathedrale und der Tag in der Kita „Orgelpfeifen“. Besonders berührend fand ich den Besuch im Alten- und Pflegeheim Theresienheim, wohin ich Frau Pfarrerin i.R. Annemarie Schumann begleitet habe. Dort haben wir uns mit den Senioren unterhalten und anschließend konnte ich sie mit Liedern, die ich ihnen auf der Geige vorgespielt habe, erfreuen.

An einem Tag hatte ich die Möglichkeit, einem Beerdigungsgespräch beiwohnen zu dürfen. Dieses fand ich sehr traurig, aber gleichzeitig war es eine wichtige Erfahrung für mich, weil ich bislang so etwas noch nicht erlebt habe.



Hinter die Kulissen der Kirchengemeinde zu schauen, war für mich interessant und informativ. Ich fühlte mich von Pfarrerin Steffi Jawer, Matthias Liebelt und allen Mitarbeitenden sehr gut betreut und aufgenommen.

Vielen Dank dafür!

Alba Fredrich

Mittenmang: Im August ist Sommerpause.

Einladung zum Kreis „Mittenmang“ am 16.9. um 19 Uhr in die Kapelle Fichtenau

Hans-Peter Kirchberg, unser Organist und pensionierter Musikalischer Direktor der Neuköllner Oper, nimmt uns anhand seiner privaten Autogrammsammlung in kurzen Erzählungen und Anekdoten sowie in einer selbstgeschriebenen Geschichte mit in die Welt bekannter Musikerinnen und Musiker, Dirigenten und Komponisten des 20. Jahrhunderts.

Interessierte sind herzlich willkommen!

„Auf Spurensuche mit Gott – bist du dabei?“

Herzliche Einladung für den neuen Konfijahrgang

Bist Du 12 Jahre oder besuchst ab Sommer die 7. Klasse? Hast Du Lust, Dich mit einer Gruppe Gleichaltriger zu treffen und neue Freunde kennenlernen? Willst Du Dich mit anderen auf eine Entdeckungsreise des christlichen Glaubens begeben? Interessierst Du Dich für Fragen über „Gott und die Welt“? Dann bist Du bei uns richtig!

Du bist herzlich zur KONFIZEIT der Schöneicher Kirchengemeinde eingeladen! Wir treffen uns in der Regel 14-tägig, immer donnerstags, mit Ausnahme der Schulferien. Zu Pfingsten 2028 hast Du die Möglichkeit, Dich konfirmieren zu lassen. Ein thematischer Tagesausflug, eine Jugendfahrt mit der Rahnsdorfer Gruppe sowie Aktionen im Kirchenkreis werden Teil der Konfizeit sein.

Melde Dich sehr gern, wenn Du interessiert bist, ich freue mich auf Dich!

Deine Pfarrerin Steffi Jawer

(Tel.: 030-65485104, E-Mail: pfarramt.schoeneiche@gemeinsam.ekbo.de)



„Schmeckt und seht, wie freundlich GOTT ist.“ (Ps 34,9)

Herzliche Einladung zu einem sommerlichen Gottesdienst des Pfarrsprengels

2. August, 10 Uhr, Ulmenhof in Berlin Wilhelmshagen, Grenzbergweg 38

Wir feiern den Gottesdienst unter freiem Himmel (bei Regen im Andachtsraum des Ulmenhofes) und fragen:

Wie schmeckt und wie riecht der Sommer? Wie hört er und wie fühlt er sich an?

Es freuen sich auf die sommerliche Gemeinde

Prädikant Andreas Westerbarkei und Pfarrerin Mechthild Metzner

Rogate – Betet!

Familienfreizeit vom 29.05. – 31.05.26 in Damm

„Können wir das nicht jeden Monat einmal machen?“, fragt eines der Kinder am Ende der Rüstzeit in der Feedbackrunde. Und was im ersten Moment bei den Erwachsenen ein Lachen hervorruft – weil sie wissen, wie viel Aufwand dahintersteckt – gibt uns doch die wichtigste Rückmeldung der jüngsten Mitglieder unserer Gemeinde: die Sehnsucht nach Gemeinschaft. Nach Beständigkeit, Freiheit und Akzeptanz. Dass all das hier möglich ist, beweist uns diese eine Frage. Und bevor ich mit dem eigentlichen Bericht starte, möchte ich ein großes Dankeschön an unsere Teamer*innen aussprechen: Matthias Liebelt, Mechthild Metzner, Grit Schadow, und Margarethe Schmidt. Ihr habt das wundervoll gedacht und umgesetzt.

Generationen vor uns taten es. Unsere Generation tut es. Und Generationen nach uns werden es hoffentlich auch tun: Beten.

Und was für viele langweilig, theoretisch, unpraktikabel und fremd klingt, kann alles andere als das sein...

Freitag! Es ist eine schöne vorsommerliche Luft, wie immer lädt uns das große Gelände ein, anzukommen, abzuschalten. Hier zu sein. Im Jetzt. In Gemeinschaft, Zugewandtheit, Offenheit und bezaubernder Natur mit all ihren Möglichkeiten und ganz ohne Druck. Das lässt das „Menschsein“ wieder mehr spürbar werden. Bei sich ankommen, aber – und ganz besonders – mit anderen auf dem Weg sein, sich austauschen – welchen Weg gehst Du und warum? Oder stille sein. Der Natur lauschen und den Erzählungen. Den eigenen Gedanken. Gott?

Wir starteten nach dem Abendessen mit einer kleinen Vorstellungs- und Einführungsrunde, die spontan etwas kürzer ausfiel, da Mechthild einen „kleinen Abstecher“ in das „falsche“ Damm machte. Sie fand

uns etwas später am Tage aber zum Glück doch noch und so verlegte sich der ausführlichere Einstieg ins Thema auf Samstag, nach dem Frühstück.

Am Freitag gab es noch eine Abendandacht und, für diejenigen die wollten, noch Zeit fürs Miteinander.

Nach der Morgenandacht, dem Frühstück und der thematischen Einleitung zu „Rogate – Betet!“ gingen wir in die Gruppenarbeit. Die Erwachsenen setzten sich mit Impulsen von Mechthild zu verschiedenen Gebetsmöglichkeiten, -anlässen, -erfahrungen und -wirkungen sehr dynamisch auseinander.

Die Kindergartenkinder wurden liebevoll von Grit, Luisa und Margarethe begleitet. Sie lauschten dem spannenden „Gleichnis vom bittenden Freund“, in welchem Jesus erklärt, dass wir ruhig hartnäckig sein dürfen (im Gebet).

Matthias beschäftigte sich mit den Schulkindern und Jugendlichen. Hier wurde es sehr kreativ. Sie fragten sich, warum, wofür und wie man eigentlich betet.

Und schon war es Zeit fürs Mittagessen.

Anschließend erfüllten sich sämtliche Kreativitätsträume. Da wurde gebastelt, gewerkelt, gemalt, gesungen, akrobatische



Foto: A. Hirth

Höchstleistung vollbracht – alles zur Vorbereitung unseres Werkstattgottesdienstes.

Zu leckerem Kuchen, Keksen, Melone und was wir alles für den Nachmittag mitgebracht hatten, fanden sich alle wieder zusammen.

Die folgende freie Zeit konnten wir diesmal leider nicht im Pool oder mit den Padelbooten auf der Elde verbringen – dafür spielten wir aber Volleyball, Tischtennis, Fußball, Karten, führten interessante Gespräche, schaukelten, saßen auf der Wiese oder machten Spaziergänge.

Ein großes Lob auch hier nochmal an unsere jugendlichen Gemeindeglieder, die sich großartig um die kleineren Kinder kümmerten.

Bevor es an das reichhaltige Grillbuffet ging (Danke an Daniel, Margarethe und Matthias 2), durften wir eine schöne Taizé-Andacht besuchen. Dann gab es aber kein Halten mehr: Bänke und Tische standen auf der Wiese bereit und warteten schon auf klapperndes Besteck und hungrige Menschen.

Der Abend klang mit gefüllten Bäumen, Gitarrenmusik und vielen Gesprächen am Lagerfeuer aus. Die Jugend tobte derweil noch sportlich über das Gelände und hatte hör- und sichtbar viel Spaß dabei.

Kaum legten wir uns zur Ruhe, war es auch schon wieder Morgen. Sonntag, der letzte Tag unserer schönen Familienfreizeit. Eine kleine Morgenandacht lud uns zum Innehalten ein, bevor wir nach dem

Frühstück die Zimmer beräumten. Sogar ein Geburtstagskind hatten wir dabei, das einen supertollen Kuchen und ein Geburtstagsständchen bekam.

Der Werkstattgottesdienst begann um 10 Uhr und alle Gruppen zeigten, was sie am Tag zuvor erarbeitet hatten.

Da schliefen viele Kinder im Haus des Mannes, bei dem der hungrige Freund anklopfte und sie wurden alle wach, als er so beharrlich zu nachtschlafender Zeit nach einem Stück Brot fragte.

Da wurden auf Fliesen gemalte Gebete gezeigt. Ganz bunt und liebevoll gestaltet.

Da turnte ein Gaukler mitten durch die Mönche, die andächtig ihre Gesänge durch die Kirche klingen ließen.

Es gab also viel zu staunen, zu hören, zu singen und natürlich auch zu beten in unserem fröhlichen Gottesdienst.

Nun packten alle die übrigen Dinge ins Auto, die mit zurück nach Berlin sollten. Das letzte gemeinsame Mittagessen an diesem Wochenende wurde mit Eiscreme abgerundet.

Die Feedbackrunde am abgekühlten Feuer schloss – mit dem eingangs erwähnten Satz auf den Punkt gebracht – ab. Können wir das nicht jeden Monat einmal machen? Warum eigentlich nicht? Wir dürfen auf jeden Fall dafür beten.

Zumindest ist die nächste Familienfreizeit für den 4.6.–6.6.27 schon geplant.

Antje Schmidt

„Offene Dorfkirche“ und „Musik in der Dorfkirche“

Auch im August und September öffnen wir wieder die Türen der Dorfkirche Schöneiche: Jeweils am 2. und 4. Samstag (**September wegen Fichtenau-Fest nur am 4. Samstag**) von 13 - 16 Uhr zum Eintreten und Verweilen, zur Besichtigung, zum Gebet, zum Gespräch.

Jeweils am 4. Samstag 16 Uhr für eine Stunde Musik – auch auf unserer neuen digitalen Sakralorgel (s. auch Seite 29).

Sie sind herzlich eingeladen – auch mit Ihren Gästen – wir freuen uns auf Sie.

Thomas Trantow für das Team

Zeitenwenden

Als Kind lernte ich in der Schule, dass Jesu Geburt eine Zeitenwende einleitete. Um zu betonen, dass es wirklich eine menschheitsgeschichtliche Wende ist, wurde die Zählung der Jahre neu begonnen und der Anfang (das Jahr „Null“) auf das rückgerechnete Geburtsjahr Jesu gelegt.

Eine Zeitenwende ist ein historisch signifikanter Bruch, der mehrere Lebensbereiche nachhaltig verändert, z.B. Politik, Wirtschaft, Kultur, Religion, Technik, Alltagsleben.

Weitere Beispiele für „Zeitenwenden“:

- 476 Fall des Weströmischen Reiches – Ende der Antike und Beginn des Mittelalters
- 1450 Buchdruck mit beweglichen Lettern (Johannes Gutenberg) – kulturelle und wissenschaftliche Beschleunigung
- 1517 Martin Luther Thesenanschlag Schlosskirche Wittenberg: Beginn der Reformation Religiöse Erneuerung, Kirchenspaltung, Religionskriege Neuordnung Europas
- 1789 Französische Revolution – markanter politischer Bruch, europäische Folgen
- 1800 bis 1900 und weiter: Industrielle Revolution mit technischen und sozialen Umwälzungen
- 8. Mai 1945: Ende des Zweiten Weltkriegs und der Herrschaft des Nationalsozialismus
- 6. und 9. August 1945: Atombombenabwürfe über Hiroshima und Nagasaki
- 26. April 1986: Reaktorkatastrophe Tschernobyl
- 9. November 1989: „Mauerfall“
- 11. September 2001: Terroranschläge globaler sicherheitspolitischer und geopolitischer Bruch
- 2022 kriegs- und sicherheitspolitische Zeitenwende: deutsche Bundesregierung (Olaf Scholz) prokla-

miert nach Russlands Invasion in der Ukraine eine „Zeitenwende“ Neuausrichtung in Sicherheits- und Verteidigungspolitik

- 2025 Zunehmende Verfügbarkeit und Anwendung von „Künstlicher Intelligenz“ mit noch unabsehbaren Folgen.

Auch im persönlichen Leben kann es „Zeitenwenden“ geben. Diese können durch historische Ereignisse verursacht sein. So führte z.B. der „Mauerfall“ 1989 mit der folgenden Vereinigung beider deutscher Staaten zu gesellschaftlichen, politischen und wirtschaftlichen Umwälzungen und in der Folge zu Brüchen und Neuorientierung insbesondere (nicht nur) im beruflichen Bereich.

Und dann gibt es große lebensgeschichtliche Veränderungen, z.B. laufen lernen, sprechen lernen, Einschulung, Schulabschluss, Auszug aus dem Elternhaus, Erreichen wirtschaftlicher Unabhängigkeit, Gründung einer Familie, Auszug der Kinder, Tod eines nahen Menschen oder eine Trennung, Ende der beruflichen Tätigkeit.

Und dann gibt es Veränderungen, die mit dem Älterwerden und schließlich dem Altwerden zusammenhängen: Nachlassen der Kräfte, des Hörvermögens, von Gedächtnis, Sehvermögen, Beweglichkeit u.v.a. Das ereilt nicht jeden Menschen im gleichen Alter und nicht in gleichem Maße. Teilweise lässt es sich verlangsamen – doch am Ende des Alterns steht immer das Ende des Lebens.

Davor zunehmend deutlich die Fragen: Was erwarte ich noch VON meinem Leben? Vielleicht auch: Was will ich noch IN meinem Leben? Noch einmal (für die letzten 2 – 5 – 10 – 20 Jahre) die Wohnung renovieren! Noch einmal in einem Sehnsuchtsort Urlaub machen!

Mehr Zeit für ... Noch nie habe ich das geradezu explodierende Grün der Natur so intensiv erlebt wie in diesem Frühling.

Noch nie haben die Rosen so üppig geblüht wie in diesem Juni. Wird es ein „Noch einmal so wie in diesem Jahr“ geben?

Und jeden Tag neu die Frage: Wofür will ich diesen Tag hauptsächlich geben: für ein Buch, für Musik, für den Garten, für Gespräche, für ein Ehrenamt, für ...

Alt-Werden: Das Alltägliche fordert zunehmend mehr Zeit. Mit dem Alt-Werden werden andere Alltagsroutinen notwendig, z.B. noch intensivere Körperpflege. An jedem Tag wird die Begrenztheit auch dieses Tages deutlich – die Tage können nicht dauerhaft durch weniger Ruhe verlängert werden. Es geht nicht mehr so parallel wie früher. Die Menge der Aufgaben, die wir schaffen können, nimmt ab – wir brauchen mehr Vorbereitung, sind schneller erschöpft, können nicht mehr so spontan sein, können nicht mehr Verschiedenes gleichzeitig im Auge behalten. Die Aufgaben je Tag müssen reduziert werden, damit wir gut durch den Tag kommen. Wir müssen auch das uns Wichtige so begrenzen, dass es uns nicht überfordert.

Es gibt aber auch neue Freiheiten: Ich kann sagen, dass ich etwas nicht schaffe, dass ich heute nicht kommen kann. Ich kann den Anspruch auf Perfektion loslassen. Ich kann später aufstehen und langsamer in den Tag gehen. Und ich kann mich in großer Freiheit von Menschen verabschieden, zu denen ich keine enge Beziehung habe. Und ich muss nicht mehr alle Nachrichten verfolgen – dann kann ich nicht mehr überall mitreden, das muss ich auch nicht – ich beschränke mich auf das mir Wichtige.

Doch nicht nur die Tage sind begrenzt – mir werden auch andere Begrenztheiten immer deutlicher: die Begrenztheit meiner Energien, der Ressourcen dieser Erde, meines Lebens, allen Lebens. Es gab und wird immer wieder Abschiede geben: persönliche Abschiede und auch Abschiede der Gesellschaft; und auch Abschiede unserer Gemeinde – von uns lieb gewordenen Gebräuchen und Deutungen, von Einrichtungen, von lange für die Gemeinde engagierten Menschen, und vielleicht

auch von Gebäuden und von manch anderem. Jede Generation muss sich neu finden. Jedes Leben baut auf dem Vorgefundenen auf und lebt von anderem Leben und dem, was davor war. Diese Wahrheiten will ich mir immer wieder zumuten.

Ich bin dankbar, wenn ich z.T. deutlich ältere Menschen sehe, denen es sehr gut geht – quasi „Mutmacher zum Altwerden“. Und dann bewundere ich Menschen, denen es nicht so ganz gut geht, deren Leben deutlichen Einschränkungen unterworfen ist oder denen es gar nicht gut geht – und die mit z.T. wahrhaft bewundernswerter Haltung ihre Tage gestalten und es oft schaffen, dennoch gute Momente zu erleben. Ihre Haltung will ich mir zum Vorbild nehmen – auch wenn ich hoffe, dass es mir weiterhin gut gehen wird. Es ist noch nicht sichtbar, wohin körperliche und geistige Veränderungen führen werden. Wir wissen nicht, wie schnell sich unser Zustand ändern wird – nichts ist dauerhaft garantiert.

Es bleibt der Vorsatz, jeden Tag neu als Geschenk anzusehen – jeder Tag bringt seine Aufgaben und oft auch kleine Freuden, die wahrzunehmen jedem Tag ein eigenes Licht gibt. Das kann eine blühende Blume, ein singender Vogel, das Lichtspiel von Sonne und Wolken am Himmel, ein Text, ein Podcast sein; ein Gedanke, eine Begegnung, ein Gespräch, ein Zuspruch; körperliches Wohlbefinden nach dem Schlafen, nach dem Duschen, nach dem morgendlichen Sport – und noch viel anderes.

So will ich meine derzeit noch schleichende Zeitenwende „Altern“ als das annehmen, was sie ist: als einen Teil meines Lebens.

Thomas Trantow und Cornelia Trantow

Führe mich, o Herr, und leite
meinen Gang nach deinem Wort:
Sei und bleibe du auch heute
mein Beschützer und mein Hort.
Nirgends als von dir allein
kann ich recht bewahrt sein.

Heinrich Albert, EG 455,5



Foto: Mechthild Metzner, Sentier du littoral in der Bretagne

Wie lange ist Ihre Konfirmation her? 50 Jahre oder 60, 65 oder gar mehr Jahre?

Es lohnt, den eigenen Lebensweg unter dem Thema des Segens Gottes zu betrachten: Wann habe ich Bewahrung erfahren? Wie nahe ist mir Gott heute? Welche Wünsche habe ich für meine weitere Lebenszeit?

Wir laden Sie ein zu Ihrer Feier der

Goldenen Konfirmation – für Konfirmationsjahrgänge 1975 und 1976

Diamantenen Konfirmation – für Konfirmationsjahrgänge 1965 und 1966

Eisernen Konfirmation – für Konfirmationsjahrgänge 1960 und 1961

Gnadenkonfirmation – für Konfirmationsjahrgänge 1955 und 1956

Kronjuwelnenkonfirmation – für Konfirmationsjahrgänge 1950 und 1951

Eichenkonfirmation – für Konfirmationsjahrgänge 1945 und 1946

Engelkonfirmation – für Konfirmationsjahrgänge 1940 und 1941

Am **Sonntag, dem 11. Oktober 2026, 10 Uhr** feiern wir im Pfarrsprengel einen **Gottesdienst zum Konfirmationsjubiläum** in der **Taborkirche Wilhelmshagen**, Schönblicker Straße. Wir werden miteinander singen und beten, Ihnen persönlich den Segen Gottes zusprechen und uns nach dem Gottesdienst zu einem Empfang im Gemeindehaus Eichbergstr. 18 treffen, miteinander ins Gespräch kommen, essen, trinken und Zeit teilen.

Ganz gleich, ob Sie in der Taborkirche Wilhelmshagen, in der Dorfkirche Rahnsdorf, in der Waldkapelle Hessenwinkel, in den Dorfkirchen Schöneiche oder Münchehofe, in der Kapelle Fichtenau oder anderswo konfirmiert wurden: Sie können Ihr Interesse zur Feier des Konfirmationsjubiläums im Gemeindebüro anmelden. Wir werden Ihnen weitere Informationen zusenden:

buer.rahnsdorf@gemeinsam.ekbo.de oder Tel: 030 – 648 91 28

Es grüßen

Ihre Pfarrerin Mechthild Metzner und Ihre Pfarrerin Steffi Jawer

P.S.: Geplant ist, im Jahr 2027 ein Konfirmationsjubiläum in der Kirchengemeinde Schöneiche zu feiern. In 2028 treffen wir uns dann wieder in der Kirchengemeinde Rahnsdorf.

	Datum / Ort	
Junge Gemeinde	Mi, 19.15 Uhr, Kapelle Fichtenau	
Konfizeit	Jahrgänge 2027 und 2028, 14-tägig, donnerstags, 17 Uhr, Kapelle Fichtenau	
Christenlehre	Klassen 1 bis 3	Di, 16 Uhr, Kapelle Fichtenau
	Klassen 4 bis 6	Di, 17 Uhr, Kapelle Fichtenau
Blaues-Kreuz-Selbsthilfegruppe	Di, 18.30 Uhr, Kapelle Fichtenau, Lübecker Str. 14 (Selbsthilfegruppe bei Problemen mit Alkohol) Kontakt: A. Lindner, Tel. 0152 55 85 28 64	
Blockflöten-Quartett	Mo, 16.45 Uhr nach Absprache, Kapelle Fichtenau	
Mittenmang Kreis für das mittlere Alter	Mi, 16.9.	19 Uhr, Kapelle Fichtenau Kontakt: Pfarrerin Steffi Jawer
Seniorenkreis	Mi, 19.8.	jeweils 15 Uhr
	Mi, 16.9.	Kapelle Fichtenau
Hauskreis	Do, 17.9.	20 Uhr bei Fam. Müller Kontakt über Gemeindebüro oder sebastian.mueller@gemeinsam.ekbo.de
Ökumenischer Gesprächskreis	Mo, 28.9.	19.30 Uhr, Kapelle Fichtenau
Nachdenken über biblische Themen	Mi, 5.8. Mi, 2.9.	jeweils 19.30 Uhr bei Frau Pfarrerin Schumann, Platanenstr. 30a
Gemeindekirchenrat	Mi, 12.8. Mi, 9.9.	jeweils 19.30 Uhr Kapelle Fichtenau
Redaktionskreis	Di, 4.8. Di, 1.9.	jeweils 18 Uhr Kapelle Fichtenau

August			
02.08.	9. So. n. Trinitatis		
10:00	Ulmenhof	Metzner	
09.08.	10. So. n. Trinitatis		
10:00	DK Münchehofe	Jawer (A)	H.-P. Kirchberg
10:00	DK Rahnsdorf	Grünke	J. Raudszus
16.08.	11. So. n. Trinitatis		
10:00	DK Schöneiche	Jawer	
10:40	Theresienheim	Lütke	
10:00	Taborkirche	Garth (A)	J. Raudszus
23.08.	12. So. n. Trinitatis		
10:00	DK Schöneiche	Jawer	H.-P. Kirchberg
10:00	Taborkirche	Metzner	J. Raudszus
30.08.	13. So. n. Trinitatis	Fam.GD Schulanfang im Kitagarten mit Sommerbrunch	
10:00	DK Schöneiche	Jawer und Liebelt	H.-P. Kirchberg

September			
05.09.		Taufgottesdienst	
10:30	DK Schöneiche	Jawer (T)	
06.09.	14. So. n. Trinitatis	Ulmenhoftag	
10:00	Ulmenhof	Westerbarkei	Ulmenhof
13.09.	15. So. n. Trinitatis		
10:00	Kapelle Fichtenau	Fichtenautag / Jawer	
10:00	Waldkapelle	Metzner	J. Raudszus
20.09.	16. So. n. Trinitatis		
10:00	DK Schöneiche	Jawer	H.-P. Kirchberg
10:00	Taborkirche	Welt-Kindertag / Metzner + Kita (F)	J. Raudszus
27.09.	17. So. n. Trinitatis		
10:00	DK Schöneiche	Jawer	
10:00	Taborkirche	Metzner	J. Raudszus

Wo sich die Gottesdienststätten befinden:		Pfarrer/Pfarrerinnen/Lektoren:
Dorfkirche Schöneiche	Dorfaue 21	S. Jawer, K. Lütke (i. R.), O. Bertelsmann (Vikarin), Fam. Guttowski (Lektoren), M. Liebelt (Gemeindepädagoge), C. Scheufele (i. R.), R. Effenberger, J. Kirchner (Lektor), Dr. Wogenstein, Fam. Neuse (Lektoren), B. Grünke, A. Garth (i. R.), A. Schumann (i. R.), N. Küchler (Prädikantin), R. Theiß (Diakon), M. Metzner
Kapelle Fichtenau	Lübecker Str. 14	Musiker/Musikerinnen:
Dorfkirche Münchehofe	Schulplatz 3	J. Raudszus, H.-P. Kirchberg, T. Trantow, S. Mayer, C. Rattmann, S. Leischnig, S. Fredrich, G. Lawrence, M. Suschke, St. Gottschall, I. Ahrens, L. Ansorg, A. Thoms
Theresienheim	Goethestr. 11/13	
Taborkirche Wilhelmshagen	Schönblicker Str.	
Dorfkirche Rahnsdorf	Dorfstraße	
Waldkapelle Hessenwinkel	Waldstraße	
Gemeindehaus Wilhelmshagen	Eichbergstr. 18	
Ulmenhof Wilhelmshagen	Grenzbergeweg 38	

Freud und Leid zur Fürbitte

Taufen:
Filbert Hafner
Carl Peter
Antonia Sprenger

Konfirmation:
Johannes Erb
Georg Hasart
Jonathan Heidrich
Johan Jawer
Ina Lützow
Oskar Meyer
Jakob Müller
Emilie Stein

Trauung:
Frank und Sigrun Illmann

Beisetzungen:
Irina Kiemann (71)
Gerd Siegfried Grunwald (75)
Günter Foth



Oktober			
04.10.	Erntedank	Regional-GD	
10:30	Kirchwiese	Jawer, Liebelt, Metzner, Röber	J. Raudszus und Bläser

Einladung zur Beteiligung am Worldcleanupday

Am Wochenende 19./20.9. findet weltweit wieder der sogenannte Worldcleanupday/ Welt-Aufräum-Tag statt. 2025 beteiligten sich fast 25 Millionen Menschen in 190 Ländern daran. 2026 wollen auch wir Schöneicher, einzeln oder gemeinsam, als Schule, Sportverein oder Familie, in Schöneiche den Müll einsammeln.

Wo und wie sich jeder hier bei uns beteiligen kann, erfahren Sie unter www.schoeneiche.de/fruehjahrsputz.

Sie können auch eine Mail schreiben an schoeneiche_putzt@posteo.de, wenn Sie Fragen oder Vorschläge für einen Einsatzort haben.

Anna Kruse

Gemeindebüro

Frau Lydia Ansorg
Pfarrhaus, Dorfau 6

Tel. 030 / 649 51 35 oder 030 / 58 58 31 54
E-Mail buero.schoeneiche@gemeinsam.ekbo.de
Sprechzeiten: Di 15–17 Uhr und Do 9–12 Uhr

Evangelischer Kindergarten

Leiterin Frau Doreen Dünzl-Klamann
Dorfau 27

Tel. 030 / 649 80 82
E-Mail kindergarten.schoeneiche@gemeinsam.ekbo.de

PfarrerIn Steffi Jawer

Tel. 030 / 654 851 04 oder 030 / 58 58 31 53
E-Mail pfarramt.schoeneiche@gemeinsam.ekbo.de
Sprechzeit nach Vereinbarung

Vorsitzende des Gemeindekirchenrates Michaela Sommer

Tel.
E-Mail gkr-vorsitz.schoeneiche@gemeinsam.ekbo.de
Kontakt: s. Gemeindebüro

Gemeindepädagoge Matthias Liebelt

Tel. 0176 73 55 04 09
E-Mail m.liebelt@ekbso.de

Organist Hans-Peter Kirchberg

Tel. 030 / 643 89 560
E-Mail hans-peter.kirchberg@gemeinsam.ekbo.de

Leitung Junge Gemeinde Merta Bender, Ida Bender

Kontakt über Gemeindebüro

Beauftragte zur Prävention sexueller Gewalt Annegret Hartmann

Tel. 030 / 250 926 87
E-Mail annegret.hartmann@gemeinsam.ekbo.de

PfarrerIn i. R. Kerstin Lütke

Tel. 030 / 45 95 48 72
E-Mail kerstin.luetke@gemeinsam.ekbo.de

PfarrerIn i. R. Annemarie Schumann

Platanenstr. 30a Tel. + Fax. 030 / 649 86 04
E-Mail schumann-schoeneiche@ewe.net

Pfarrer i. R. Helmut Grätz

Dorfau 34 Tel. 030 / 649 50 38

Friedhofsverwaltung

erfolgt durch durch Ev. Friedhofsverband Berlin Süd-Ost
Tel. 030 / 501 736 10
(Friedhofsverwaltung Waldkirchhof Mahlsdorf)
E-Mail mahlsdorf@efbso.de

Waldfriedhof, Dorffriedhöfe Schöneiche und Münchehofe

Frau Madelaine Renner

Tel. 030 / 501 736 10

Bankverbindung

Kirchliches Verwaltungsamt Süd-Ost
IBAN: DE63 1005 0000 0190 6897 65
BIC: BELADEBEXX Berliner Sparkasse
Bei Spenden immer angeben: **Spendenzweck, Namen und „RT 125“**

Herzliche Einladung zum Seniorenkreis

**am 19. August um 15 Uhr
und am 16. September um 15 Uhr,
jeweils Kapelle Fichtenau, Lübecker Str. 14**

Begonnen wird mit einer kleinen Andacht. Beim gemeinsamen Kaffeetrinken und Kuchenessen gibt es gute Gelegenheit, miteinander ins Gespräch zu kommen. Es folgt ein offenes Thema mit Musik, Singen und einführenden Worten dafür.

Nach einem Segensspruch endet der Nachmittag etwa gegen 17 Uhr.

Wir bitten um Anmeldung, wer abgeholt werden möchte.

Telefon: 030 91476856 oder per Mail: apfelbaum-brigitte@gmx.de

Es grüßen Brigitte und Klaus Gutkowski

Einladung zum Ökumenischen Gesprächskreis

Montag, 28. September um 19.30 Uhr

Kapelle Fichtenau, Lübecker Str. 14

Protestantismus in Süddeutschland

Welche Zentren der Reformation gab es in Städten Süddeutschlands und was für eine Bedeutung hatten sie für die Ausbreitung des Protestantismus? Grundlegende Schriften zur Erneuerung der Kirche wurden in Süddeutschland seit der Reformation verfasst. Nach dem 2. Weltkrieg und der Befreiung vom Faschismus trugen Schriften, die in Süddeutschland entstanden, zu einer Erneuerung der Evangelischen Kirche in Deutschland bei. Thomas Trantow berichtet von seiner diesjährigen Gruppen-Studienreise in ausgewählte Städte Süddeutschlands, die eine wichtige Rolle bei der Ausbreitung des Protestantismus in Deutschland und damit auch für die Evangelische Kirche gespielt haben.

*Herzliche Einladung zu diesem Gesprächsabend
Thomas Trantow und Klaus Gutkowski*

Siehe Reisebereich auf der folgenden Seite

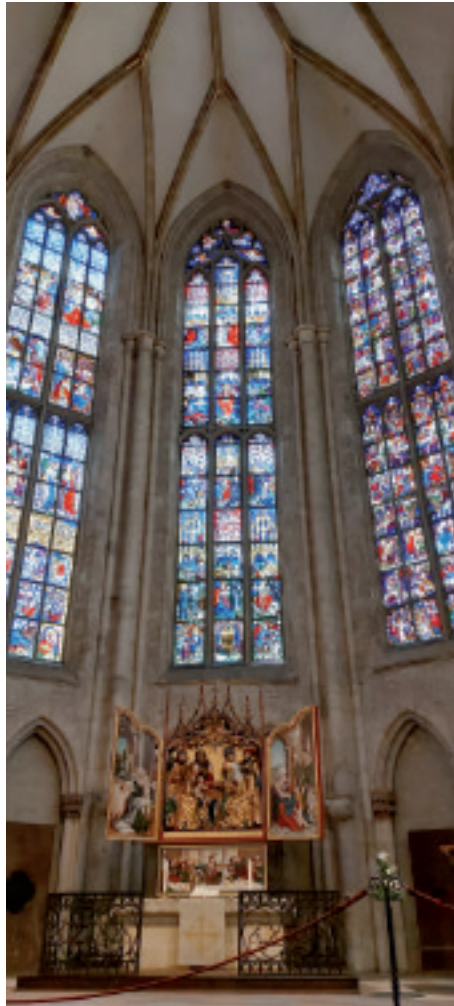
Protestantische Orte in Süddeutschland

Eine Gruppe von 23 Menschen aus Berlin-Südost, aus Schöneiche, Fredersdorf-Vogelsdorf, Rahnsdorf und Woltersdorf – Jahrgänge 1936 bis 1958 – war zu einer Reise aufgebrochen, auf der Spuren der Reformation und verwandte Themen im Mittelpunkt standen. Wir haben aber auch Spuren der Römer und des Mittelalters und immer wieder Spuren des Dreißigjährigen Kriegs gesehen.

Wir haben den „Flickenteppich“ aus 400 Ländereien auf dem Gebiet des heutigen Baden-Württembergs und die Privilegien der „Freien Reichsstädte“ kennengelernt; wir haben viel Interessantes über die Entwicklung vom Mittelalter in die Neuzeit und die Folgen der Neuordnung Europas durch Napoleon erfahren.

Ein eindrücklicher Schwerpunkt waren sehr gut erhaltene mittelalterliche Innenstädte (u.a. Oettingen, Nördlingen, Schwäbisch Hall und Rothenburg ob der Tauber) und beeindruckende Kirchen und Dome mit wunderbaren Kunstwerken (u.a. von Riemenschneider und Cranach). Wir haben uns mit Themenschwerpunkten wie Reformation, Lutheranern und Reformierten, Pietismus und Evangelikalismus, Schuld und Erbsünde, dem Augsburger Bekenntnis (1530 – heute noch hinten im Evangelischen Gesangbuch abgedruckt) und dem Stuttgarter Schuldbekenntnis von Oktober 1945 (Gedenktafel in der Markuskirche in Stuttgart) befasst.

Mit dem 1536 gegründeten evangelischen Stift in Tübingen haben wir eine Einrichtung zur Förderung der Ausbildung von Pfarrern und Religionslehrern kennengelernt, die uns sehr beeindruckte. Ich hatte das Glück, auf der Orgel in der Stiftskapelle ein Choralvorspiel von J.S. Bach spielen zu dürfen.



Hochaltar im Ulmer Münster

Foto: Th. Trantow

Wir haben gestaunt, wie viele Menschen sich auch in kleineren Orten zu Stadtfesten zusammenfinden. So waren in Oettingen mit 4000 Einwohnern am Wochenende etwa 30.000 Gäste gewesen; die Vorstellung, zum Heimatfest in Schöneiche 7 1/2-mal so viele Menschen wie Ein-

wohner begrüßen zu können (das wären etwa 100.000 Menschen) ist wohl etwas unreal. Rothenburg war voll von in mittelalterliche Kostüme gekleideten Menschen, die in Gruppen (in Chören und Spielmannszügen, mit Hellebarden und anderen Requisiten) durch die Stadt zogen – das sollen mehr als 2000 Personen gewesen sein.

Die Welt verändert sich schnell und grundlegend – nicht absehbar, wie die Welt in 500 Jahren aussehen könnte und ob es dann dieses Stift noch geben wird. Die „klassischen“ Gemeinden schrumpfen auch in Süddeutschland – zugewandtes diakonisches Handeln, insbesondere in evangelischen Kindergärten und Schulen,

in ev. Krankenhäusern und Pflegeheimen ist jedoch auch dort stark gefragt.

In unserer Reisegruppe – 16 „Wiederholungsreisende“ und 7 „Neue“ – haben wir gute Gemeinschaft erfahren. Wir sind dankbar für die Reise und all das Schöne, das wir gesehen haben und auch für das erlebte Miteinander. Wir freuen uns auf die nächste gemeinsame Reise im Frühjahr 2027.

Davor, am Montag, 28. September um 19.30 Uhr, werde ich im Gemeindezentrum Kapelle Fichtenau (Lübecker Str. 14 in 15566 Schöneiche) von dieser Reise erzählen.

Thomas Trantow

Bald geht es los nach Madagaskar!

Liebe Leserinnen und Leser,

im letzten Blättchen wurde unser Herzensprojekt Zaza Faly e.V. „Für die Straßenkinder in Madagaskar“ vorgestellt. Nun gehen die Reisevorbereitungen in die "heiße Phase". Anfang September wird eine 13-köpfige Reisegruppe, darunter auch mein Mann und ich, das Projekt in Tana für drei Tage besuchen. Die Mails gehen zwischen uns und Tsiry, der neuen Projektleiterin, hin und her, und wir haben eine Wunschliste erhalten. Alle Wünsche werden wir nicht erfüllen können, aber manches ist möglich! So wünschen sie sich gebrauchte (nicht kaputte!!!) Laptops, Handys und Fotoapparate für die Jugendlichen – auch in Madagaskar bleibt die Zeit nicht stehen. Strom fällt zwar oft aus, aber das Handynetz ist definitiv besser als hier! Wegen des häufigen Stromausfalls möchten wir als Gastgeschenk für die erwachse-

nen MitarbeiterInnen gerne Solarlampen mitbringen und möglichst viele Kurbellampen für die 3 Häuser, in denen die Kinder untergebracht sind. Dort in Äquatornähe ist es um 18 Uhr zappenduster!

Außerdem wünschen sie sich Spielmaterialien für die jüngeren Kinder (Kita- und Grundschulalter), Zirkusmaterial für die Akrobatiktruppe und Sportmaterial für die Jugendlichen im Ausbildungsinternat. Einiges passt noch ins Gepäck, vieles könnten wir auch vor Ort kaufen.

Wenn also der eine oder die andere eine Möglichkeit zur Unterstützung sieht, melden Sie sich gerne bei uns. DANKE!

Herzliche Grüße
Claudia und Robert Buchallik
Tel. 030-64389959



Herzliche Einladung an alle **BEGINNER** in Schule, Kindergarten, Studium, Beruf oder auch **Ruhestand** am **Sonntag, den 30.08.2026 um 10.00 Uhr** zum **Gottesdienst in den Kindergarten „Orgelpfeifen“** in der Dorfaue 27, 15566 Schöneiche.

Bitte bringt eine Kleinigkeit zum Brunch mit – für Brot, Butter und Getränke sorgen wir.

Plakat erstellt mit Hilfe von KI

Auf dem Weg zum Weihnachtsgeheimnis Adventstüren öffnen sich – Lebendiger Adventskalender 2026

Es ist wieder soweit; wir müssen schon jetzt an die Adventszeit denken!

Damit die Termine im Oktober in unserem Gemeindebrief erscheinen können, müssen wir jetzt schon anfangen zu planen und zu erinnern.

Deshalb rufen wir wieder herzlich dazu auf, dass Sie zu einer Abendstunde in der Adventszeit ab 18 Uhr ihre Tür oder Ihr Gartentor für eine kleine Adventsfeier offenhalten, um mit Menschen aus der Gemeinde und der Nachbarschaft, mit Freunden und Bekannten (und vielleicht bisher nicht bekannten Menschen) in Gemeinsamkeit die Ankunft Jesu zu erwarten.

Sie sind eingeladen, sich an der Aktion „Lebendiger Adventskalender“ zu beteiligen. Bitte melden Sie sich spätestens bis zum 31. August 2026 bei Brigitte und Klaus Guttowski.

Ansprechpartnerin für Schöneiche und Rahnsdorf:

Brigitte Guttowski

Telefon: 030 / 91476856

E-Mail: apfelbaum-brigitte@gmx.de

Bei Rückfragen rufen Sie bitte an. Bei einer Anmeldung und Zusage schicken sie eine Mail, geben Sie bitte 3 Termine an, die Ihnen möglich sind, damit wir besser planen können.

Wir freuen uns auf Ihre Zusage und Beteiligung am Lebendigen Adventskalender.

Bis dahin wünschen wir einen schönen Sommer und gesegnete Ferien.

Herzliche Grüße

Brigitte und Klaus Guttowski

Warum es bei Katholiken so viele Heilige gibt – und bei Evangelischen nicht

Wer katholische Kirchen besucht, begegnet ihnen überall: Maria, Franziskus, Antonius, Elisabeth. In der evangelischen Kirche ist das deutlich anders.

Das liegt nicht daran, dass Protestanten keine beeindruckenden Glaubensmenschen kennen würden. Der Unterschied ist vor allem theologisch. In der katholischen Kirche sind Heilige Menschen, deren Leben in besonderer Weise auf Gott verwiesen hat. Nach einem geregelten Verfahren können sie selig oder heiliggesprochen werden. Mit der Heiligsprechung erklärt die Kirche offiziell, dass diese Person verehrt und um Fürbitte bei Gott angerufen werden darf. Dabei ist wichtig: Heilige werden im katholischen Verständnis nicht angebetet. Anbetung gilt allein Gott. Heilige gelten vielmehr als Vorbilder des Glaubens und als Fürsprecher.

Die evangelische Tradition setzt einen anderen Schwerpunkt. Seit der Reformation steht stark im Zentrum, dass der Mensch allein durch Gottes Gnade und durch den Glauben gerechtfertigt wird. Zwischen Gott und Mensch braucht es nach diesem Verständnis keinen weiteren Mittler neben Jesus Christus. Genau deshalb lehnt die evangelische Theologie die Anrufung von Heiligen ab. Das Augsburger Bekenntnis, eine der wichtigsten evangelischen Bekenntnisschriften, sagt es

ziemlich klar: Man soll der Heiligen gedenken und sich an ihrem Glauben ein Beispiel nehmen – aber man soll sie nicht anrufen oder bei ihnen Hilfe suchen.

Ganz heiligenfrei ist der Protestantismus deshalb aber nicht. Auch in evangelischen Kirchen gibt es eine Erinnerungskultur für Glaubenszeugen, etwa für Dietrich Bonhoeffer oder andere Menschen, die mutig und glaubwürdig gelebt haben. Sie werden geschätzt, zitiert und gewürdigt – nur eben in der Regel nicht offiziell heiliggesprochen und nicht um Fürbitte angerufen. Der Heidelberger Katechismus formuliert diese Abgrenzung noch einmal deutlich, wenn er das Anrufen von Heiligen ausdrücklich zurückweist.

Der eigentliche Unterschied lautet also nicht: Hier gibt es heilige Menschen, dort nicht. Sondern: Die katholische Kirche hat eine ausgeprägte Heiligenverehrung mit offizieller Heiligsprechung. Die evangelischen Kirchen kennen Glaubensvorbilder, wollen aber vermeiden, dass jemand zwischen Christus und die Gläubigen tritt. Oder etwas salopp gesagt: Die einen führen ein Heiligenverzeichnis, die anderen eher ein stilles Gedächtnis ihrer großen Glaubensgestalten.

Daniela Hillbricht



Foto: © gemeindebrief Canva Magic

EIN RUF, DER ALLES VERÄNDERT

150 JAHRE ERNST JAKOB CHRISTOFFEL

Christoffel-Blindenmission erinnert an ihren Gründer und sein Vermächtnis.

Im September wäre Ernst Jakob Christoffel 150 Jahre alt geworden. Sein Leben zeigt, was entstehen kann, wenn ein Mensch den Mut hat, einem inneren Ruf zu folgen. Die Christoffel-Blindenmission (CBM) trägt diesen Weg bis heute weiter – in ihrer Arbeit für Menschen mit Behinderungen weltweit.

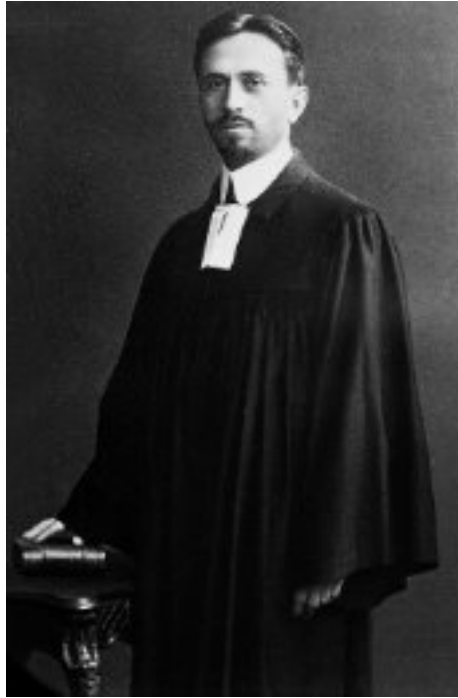
Ernst Jakob Christoffel wird 1876 in Rheydt geboren. Zunächst scheint sein Weg klar: Theologiestudium, eine Zukunft als Prediger. Doch dann hört er von der Not der Armenier im Osmanischen Reich. Und er entscheidet sich, nicht wegzusehen.

1905 verlässt er Europa und geht in die heutige Türkei. Dort arbeitet er mit Waisenkindern und sieht die vielen blinden Kinder hilflos – und er erkennt, wie eng Blindheit mit Armut und Ausgrenzung verbunden ist.

Gottvertrauen – auch im Ungewissen

1908 gründet er im Osten der Türkei das Heim „Bethesda“ für blinde Kinder. Es ist ein Anfang mit wenig Sicherheiten, aber großem Vertrauen; und Christoffel ist erfolgreich. Doch der Erste Weltkrieg zerstört alles. Christoffel wird ausgewiesen und steht vor dem Nichts.

Nach Jahren in Deutschland bricht er erneut auf. Als er in der Türkei nicht weiterarbeiten darf, geht er weiter in den Iran. Dort beginnt er von vorn, lernt neue Sprachen und entwickelt die lokale Blindenschrift und andere Bildungsangebote für blinde und anders behinderte Menschen. Zwei Kinderheime baut er dort auf – in Täbris und Isfahan. Sein Anliegen ist es,



Ernst Jakob Christoffel bei seiner Ordination in der Schweiz

Foto:© cbm

die Liebe Gottes sichtbar zu machen und weiterzugeben. Nicht mit Worten, sondern durch Handeln. Ganz nach seiner Maxime: Die Tat der Liebe ist die Predigt, die jeder versteht.

Ein Leben gegen alle Widerstände

Doch auch dieser Weg wird unterbrochen: Während des Zweiten Weltkriegs wird er verhaftet, interniert und schließlich nach Deutschland gebracht. Sein Heim in Täbris wird geschlossen, in Isfahan geht die Arbeit ohne ihn weiter. Er arbeitet mit kriegsblinden Menschen in Deutschland, gründet ein Heim für sie.

1951 kehrt er im Alter von 75 Jahren in den Iran zurück und führt seine Arbeit in Isfahan fort. Das Heim, eine Ruine, baut er wieder auf.

Ein Weg, der weiterführt

Als Ernst Jakob Christoffel 1955 stirbt, hinterlässt er mehr als das Heim in Deutschland und das in Isfahan. Er hinterlässt eine Überzeugung: Blinde Menschen können ihren Weg gehen und ihr Leben ei-

genständig bestreiten – wenn es ihnen jemand zutraut.

Christoffels Leben erinnert daran: Veränderung beginnt oft mit einem ersten Schritt.

Marion Muhalia

ÜBER DIE CBM

Die Christoffel-Blindenmission (CBM) zählt zu den international führenden Organisationen für inklusive Entwicklungszusammenarbeit. Sie unterstützt Menschen mit Behinderungen in den ärmsten Ländern der Welt – und das seit fast 120 Jahren. Gemeinsam mit ihren lokalen Partnern sorgt sie dafür, dass sich das Leben von Menschen mit Behinderungen grundlegend und dauerhaft verbessert. Sie leistet medizinische Hilfe und setzt sich für gleichberechtigte gesellschaftliche Teilhabe ein.

Wer die Arbeit der CBM unterstützen will, kann spenden an:

CBM Christoffel-Blindenmission Christian Blind Mission e.V., SozialBank AG,
IBAN: DE46 3702 0500 0000 0020 20, BIC: BFSWDE33XXX, Kennwort:
Christoffel. Mehr unter www.cbm.de.

„Musik in der Dorfkirche“

Samstag, 22. August 16 Uhr

Paul-Gerhard-Lieder mit Thomas Trantow (Moderation und Orgel)

Choräle mit Liedtexten von Paul Gerhard zum Zuhören und Mitsingen

Samstag, 26. Sept. 16 Uhr

Gordon Lawrence spielt Orgelmusik - von Barock bis Moderne

Naturnahe Gärten 2026

In diesem Jahr öffnen in Schöneiche die ab 2018 ausgezeichneten „Naturnahen Gärten“ am Sonntag, dem 23. August 2026 ihre Pforten. Interessierte Besucher sind herzlich eingeladen zur Besichtigung und zum Austausch von Erfahrungen.

Die „Auszeichnung für den naturnahen Garten des Jahres“ wird seit 2018 von einer kleinen privaten Arbeitsgruppe vergeben. Diese richtet sich bei der Bewertung nach folgender Tabelle:

Gartenbestandteile Kompoststätte Gartenteich Lesesteinhaufen Totholz Schichthecke aus Astwerk	Pflanzen Großbäume Hecken/Laubhecken Vertikalgrün Wildrasen Selbstversorger-Gemüseanbau Obstgehölze Dachbegrünung Minimaler Fungizideinsatz
Bodenbearbeitung geringer Versiegelungsgrad Pflege ohne Umgraben (Krail, Grabegabel) Nutzung Regenwasser Vermeidung von Mineraldünger Verzicht auf Herbizide Mulchen	Insektenschutz/Vogelschutz Nistkästen Vermeiden von Insektiziden Gestaffeltes Blütenangebot Wildrasen Winterhalme

Diese Gärten werden am 23. August ihre Tore öffnen:

Giesesteig 4	10 bis 16 Uhr	Preisträger 2018
Hohes Feld 8	10 bis 18 Uhr	Preisträger 2019
Höhenweg 17	13 bis 17 Uhr	Preisträger 2020
Brandenburgische Straße 162	10 bis 17 Uhr	Preisträger 2021
Akazienstraße 7 10	10 bis 18 Uhr	Preisträger 2022
Stauffenbergstr. 3	10 bis 18 Uhr	Preisträger 2023
Petershagenerstr. 56	11 bis 16 Uhr	Preisträger 2024
Kleingartenanlage Brandenburgische Str. 168	10 bis 15 Uhr	Preisträger 2025
Hohes Feld 15	13 bis 17 Uhr	bisher nicht ausgezeichnet

Alle Informationen finden Sie auch unter www.offenegaerten-los.de

Klimaresiliente Gärten

Der Klimawandel ist auch bei uns angekommen: Längere Trockenperioden, mehr Hitzetage, mehr Starkregen und Wind.

Naturnahe Gärten (entsprechend den o.g. Kriterien) sind widerstandsfähiger gegen Klimaveränderungen und Wetterereignissen (Hitze, Trockenheit, Starkregen) weil:

- Großbäume Schatten spenden und die Verdunstung reduzieren
- naturnahe Gärten den Wasserbedarf weiter reduzieren: Boden bedecken (z.B.: mit Mulch), gezielt gießen (z.B.: früh am Morgen)
- Wildrasen weniger Wasser benötigt und dennoch beständiger gegen Hitze und Trockenheit ist
- Regenwasser im Garten halten: Regentonne, Mulden, gezielte Versickerung
- In naturnahen Gärten vielfach robuste Pflanzen wachsen, die Wetterextreme leichter überstehen. Vor dem Pflanzen prüfen Sie bitte, ob Pflanze und Standort zueinander passen.



Wer erkennt dieses romantische Plätzchen?
Foto: A. Kruse

Naturnahe Gärten sind Oasen für Tiere (Vögel, Kleinsäuger, Insekten)

- Laubhecken und wilde Ecken sind Lebensraum und bieten Brutplätze.
- Insektenschutz fördert das Leben von Vögeln und anderen Insektenfressern.
- Lesesteinhaufen, Totholz und Schichthecken sind Rückzugsorte.
- Gestaffelte Blühzeiten / Winterhalme sind für das Leben von Insekten und Vögeln hilfreich.
- Heimische Pflanzen sind gut für heimische Insekten.
- Teich oder Feuchtbiotop sind wertvoll für das Mikroklima und für viele Tiere.

Anna Kruse und Thomas Trantow

Einladung zum „Spätsommerlichen Singen“ in der Dorfkirche Schöneiche

Am **Freitag, dem 28. August 2026** wollen wir wieder zusammen singen – Kanons und Choräle.

Wieder – nach den vielen gemeinsamen Singabenden der letzten 15 Jahre.

Am Freitag, dem 20. August 2011 hatte sich eine kleine Gruppe erstmals zum gemeinsamen Singen in unserer Dorfkirche getroffen. Bis zum Corona-bedingten Einschnitt einmal im Monat – und danach etwa viermal im Jahr.

Wir haben Kanons, Choräle (zu den kirchlichen Festen, zum Danken), Lieder zu den Jahreszeiten (von „Komm lieber Mai“ bis „Bunt sind schon die Wälder“) und Lieder aus Taizé gesungen. Manchmal haben wir gemeinsam eine Andacht gehalten – überwiegend in der Dorfkirche, auch in der Kapelle Fichtenau, auch VOR der Dorfkirche und auch auf dem Freigelände des Grätzhofes.

Menschen sind zu uns gekommen, einige Zeit geblieben und dann auch wieder weggeblieben (für einige war es zu trivial, für andere zu schwierig); wenige sind seit 2011 dabei.

Allen gilt mein Dank für die gemeinsame Zeit, für die gemeinsame Entwicklung und das Miteinander.

Einige haben das Notenlesen gelernt, andere das Stimmhalten – und alle das Aufeinander-Hören im mehrstimmigen Singen. Wir haben Abende erlebt, die uns sehr berührt haben. Und auch dann, wenn wir nur wenige waren, hat es für „mehrstimmig“ gereicht. Und immer war es mehr, als es ist, wenn man allein singt.

Besonderer Dank an Hans-Peter Kirchberg, der uns auf den Tasten begleitet und unterstützt und oft auch noch die 4. Stimme übernimmt, und einigen treuen Menschen, die fast immer dabei sind.

Nun sind wir im Sommer 2026. Zu einem „Spätsommerlichen Singen“ am Freitag, 20. August, laden wir – Hans-Peter Kirchberg und Thomas Trantow – wieder in die Dorfkirche Schöneiche ein. Wir wollen um 17.40 Uhr mit dem Einsingen beginnen und dann von 18 Uhr bis ca. 19.30 Uhr Kanons und ausgewählte Choräle mehrstimmig singen. Auch „Neue“ sind herzlich willkommen.

Thomas Trantow



Rückblick: Orgelmusik mit Hans-Peter Kirchberg

Endlich waren die Eisheiligen vorüber und freundliches warmes Frühlingswetter ließ überall in den Gärten und Parks in Schöneiche vielfältige Vogelmelodien erklingen. Am Sonnabend, dem 23. Mai lockte uns allerdings die Ankündigung von nachmittäglicher Musik in die alte Dorfkirche. Erwartungsvoll sammelten sich zunehmend Besucher in den hellen Bänken. Dann setzte sich Hans-Peter Kirchberg an die neue Digital-Organ neben dem Altar. Erste Töne erklangen, „Locus iste“ von Anton Bruckner. Von vielen gesungen und

gehört – doch jetzt entfaltete sich die Melodie neu und ungewohnt als Improvisation und begrüßte uns überraschend zu einem spannenden Hörerlebnis. Herr Kirchberg erklärte uns kurz seine Art, auf dieser Orgel zu spielen. Er kann ganz verschiedene Klangfarben wählen und so beispielsweise französisch-romantische oder miteldeutsche-barocke Orgeln hörbar machen. Außerdem ist es möglich, die beiden Manuale so einzustellen, dass Töne wie von Flöten oder anderen Instrumenten erklingen. Wenn er dann noch kunstvoll impro-

visierend die alten Kompositionen völlig neu durch den Raum schweben lässt, halten wir als Zuhörer den Atem an. So verwandelt Hans-Peter Kirchberg vom Klavier bekannte Musik von Bach, Debussy, Schostakowitsch, Gershwin und Schlager der Zwanzigerjahre in feine Orgelmusik und damit einen beschaulichen Sonnabendnachmittag in eine unerwartet erlebnisreiche Stunde.

Auf Wunsch einiger Gäste, die „Lo-

cus iste“ selbst im Chor gesungen haben, erklang zum Schluss noch eine weitere Improvisation zu diesem Stück: „Locus iste a Deo factus est...“ Auf Deutsch: „Dieser Ort ist von Gott geschaffen.“

Danke, Hans-Peter Kirchberg, für dieses schöne Konzertereignis in der Dorfkirche Schöneiche!

Salka Gärtner

Liebe Gemeindeglieder,

das Team, das das Fest „130 Jahre Fichtenau“ vorbereitet und gestaltet, wird von vielen Fichtenauer*innen und Schöneicher*innen mit Freude, Ideen und Herzblut unterstützt. Wir laden euch / Sie ganz herzlich ein, am 12. und 13. September mit uns zu feiern, **verbunden mit der Bitte, einen leckeren Beitrag zu unserem Brunch am 13. September gleich nach dem Festgottesdienst zu leisten.** Die Leckereien können vor dem Gottesdienst ab 9:30 Uhr in der Kapelle Fichtenau abgegeben werden. Wir vertrauen auf euch, eure Kreativität und gewohnte Bereitschaft und Verlässlichkeit. Das ausführliche Festprogramm wird im August auf der Website, im Newsletter und in den Schaukästen veröffentlicht. Programmflyer werden auch in Fichtenau verteilt. Kommt und feiert mit uns! Wir freuen uns auf zwei wundervolle, gemeinsam gestaltete Tage.

Sigrun Illmann und Christiane Jaap
(Für das Fichtenau-Fest-Team)

Fichtenauer Nachrichten

Organ des Bürgervereins Fichtenau zur Wahrung und Förderung der Vereins- und Ortsinteressen

1. Jahrgang. Stadtkauf der Original-Einfuhr einer Carlsberg-Bier- und eine Überlegung der Reichthum (3) verboten. No. 5.

Kapitel bis 4 gelöstes Jettie oder deren Mann 10 9/11.

Wir feiern

130 Jahre Fichtenau

12. September 2026

11:00 Uhr und 15:00 Uhr, historische Führungen (Start: Brandenburgische Straße 86 vor der freiwilligen Feuerwehr)

16:00 - 21:30 Uhr, Straßenfest, Markt der Möglichkeiten und Fichtenau-Quiz (Bismarckstraße Ecke Am Pelsland)

13. September 2026

10:00 Uhr, Festgottesdienst (Kapelle Fichtenau)

11:30 - 18:00 Uhr, gemütliches Beisammensein, Ausstellung und Lichtbildvortrag (Kapelle Fichtenau, Lübecker Str. 14)

An beiden Tagen

Livemusik, Kinderprogramm und viele Informationen und Erkundungen...

Teresa von Ávila

Die Frau, die Gott einen Freund nannte

Ávila, 1535. Eine junge Frau betritt das Karmelitinnenkloster der Menschwerdung – nicht aus tiefer Berufung, wie sie später selbst zugeben wird, eher aus Vernunft und ein bisschen aus Angst. Teresa de Cepeda y Ahumada ist zwanzig Jahre alt, aufgeweckt und gesellig.

Teresa wird als dritte von zehn Kindern eines kastilischen Kaufmanns geboren. Ihre Familie hatte jüdische Konvertitenverfahren. Diesen Makel behielt man ein Leben lang in Spanien zur Zeit der Inquisition bei. Teresa wird nach dem Tod ihrer Mutter von Augustinerinnen erzogen, später tritt sie selbst ins Kloster ein.

Es folgen fast zwei Jahrzehnte des Suchens. Teresa leidet unter schweren Krankheiten, zweifelt, betet pflichtbewusst. Dann passiert etwas, das alles verändert: Zwischen 1554 und 1560 macht sie tiefe mystische Gebeterfahrungen und erkennt, was der Glaube im Kern bedeutet.

Im Spanien des 16. Jahrhunderts herrscht eine klare Vorstellung von Frömmigkeit. Fasten, büßen, barfuß laufen, möglichst hart zu sich selbst sein. Teresa lehnt diese Art von Glauben und Frömmigkeit ab. „Ich lege großen Wert auf die Tugenden und nicht auf den Rigorismus“, schreibt sie einem Mitbruder. Was für sie zählt, ist nicht die äußere Strenge, sondern die echte innere Haltung voller Demut, Nächstenliebe und Wahrhaftigkeit gegenüber sich selbst.

Auf dieser Glaubensgrundlage gründet Teresa das Reformkloster San José in Ávila. Bis zu ihrem Tod gründet sie 32 Klöster. In ihren Gemeinschaften lehnt sie Standesunterschiede und Adelsprivilegien



Gemälde „Die Heilige Teresa von Ávila“ von Peter Paul Rubens um 1615

Foto: akq-images GmbH

ab. Wer aufgenommen werden will, braucht keine einflussreiche Familie, nur eine echte Berufung.

Teresa von Ávila hinterlässt viele Schriften. Darunter ist auch „Die innere Burg“. Darin beschreibt sie den Weg der Seele zu Gott als Gang durch sieben Gemächer einer Burg vom äußeren Vorhof bis zur Mitte, wo die Begegnung mit Gott geschieht. Ihre Schriften werden von der Inquisition mit Argwohn und Misstrauen betrachtet. Teresa findet aber auch starke Verbündete, darunter König Philipp II. von Spanien.

Im Oktober 1582 stirbt Teresa in Alba de Tormes. Vierzig Jahre nach ihrem Tod wird Teresa heiliggesprochen. 1970 würdigt Papst Paul VI. und ernennt sie zur Kirchenlehrerin (Doctor Ecclesiae).

Teresa erinnert bis heute daran: Glauben ist keine Leistung, sondern beginnt mit Vertrauen – und einer lebendigen Beziehung zu Gott.



Wir sind weiterhin für Sie da

Unser Ladengeschäft ist geschlossen. Ihre Bestellungen zur Abholung nehmen wir weiterhin gerne entgegen!

030 64 95 020

blumenboutique@mymoria.de

www.mymoria-blumenboutique.de

Blumen Boutique
mymoria

Brandenburgische Str. 78 · 15566 Schöneiche



Rundum-Bestattungsservice in Schöneiche und Umgebung

Im Trauerfall ist Bestattungen D. Schulz
Tag und Nacht für Sie erreichbar
(030) 64 958 515

Brandenburgische Str. 78 · 15566 Schöneiche
www.bestattungen-d-schulz.de
d.schulz-bestattungen@mymoria.de



Bestattungshaus Schöneiche Friedhofs- und Grünanlagenpflege

*Als Ihr Bestattungshaus in Schöneiche beraten wir Sie
und helfen Ihnen in allen Fragen zum Thema Bestattung,
Bestattungsvorsorge und Grabgestaltung.*

*Am Gemeindefriedhof Friedensau 5
15566 Schöneiche, Tel. (030) 65 48 28 93*

RELIGION

für Neugierige

Was ist Heilung?

36

Krankheiten wollen wir wieder loswerden, Verletzungen rasch heilen. Doch um heil zu sein, brauchen wir mehr als körperliche Gesundheit.

Aber auch was „gesund“ heißt, ist nicht klar. Bei der Weltgesundheitsorganisation heißt es, Gesundheit sei „ein Zustand vollständigen körperlichen, geistigen und sozialen Wohlergehens“. Doch diese Gesundheitsvorstellung ist ein Ideal, hinter das wir im Leben immer zurückfallen werden – ob wir wollen oder nicht. Es hat wohl nie einen Menschen gegeben, der in einem so ganzheitlichen Wohlergehen gelebt hat.

Krankheit und Gesundheit sind keine religiösen Begriffe, ursprünglich. In der Bibel gibt es dennoch viele Heilungsgeschichten. Besonders von Jesus wird in den Evangelien erzählt, dass er Blinde sehend gemacht hat oder Lahme wieder laufend. Im Lukasevangelium treffen zehn Aussätzige auf Jesus, er heilt sie und spricht anschließend zu einem der Geheilten: „Dein Glaube hat dich gerettet.“ Geschichten wie diese legen nahe, dass es einen Zusammenhang gibt zwischen Glauben und Gesundheit. Aber viele dieser Geschichten kann man nur metaphorisch verstehen: Jesus macht die Blinden sehend – das meint, dass sie erst im Glauben an ihn erkennen, wer sie wirklich sind und wie die Welt zu verstehen ist. Denn eine wörtliche Deutung hat für viele kranke und behinderte Menschen im Laufe der Geschichte auch fatale Folgen gehabt: Ihnen wurde eingeredet, dass sie leiden, weil sie nicht genug glauben. Auch wenn es in der Bibel viele Heilungsgeschichten gibt, spricht vor allem das ebenfalls biblisch begründete christliche Menschenbild dagegen, krankes oder behindertes Leben als defizitär anzusehen. Jesus selbst entsprach schon vor seinem Tod keineswegs der WHO-Definition von Gesundheit: Er hun-

gerte, durstete, fürchtete sich und zweifelte. Und nach seiner Auferstehung erscheint Jesus als körperlich versehrt: Während die Jünger noch redeten, so heißt es bei Lukas, stand Jesus plötzlich mitten unter ihnen. Sie erschrakten und dachten, dass sie einen Geist sehen. Jesus zeigt auf seine körperlichen Wunden, um sich auszuweisen. Diese kurze Geschichte lässt sich so interpretieren, dass Jesus gerade durch seine Verletzlichkeit für uns Menschen erkennbar ist. Christlich gedacht ist der Mensch niemals ganz heil – im Gegenteil. Das Christentum weiß: Menschen sind immer eine Mischung aus Stärke und Schwäche, körperlich wie seelisch. Sie sind gut – so wie sie sind. Was nicht heißen soll, dass alles in ihrem Leben gut ist. Es ist sogar gut, dass nicht alles gut ist – menschliches Leben ist immer unvollständiges, nicht heiles, bedürftiges Leben, sonst wäre es übermenschlich. Religion und Glaube können körperliche Leiden nicht heilen. Christlich gesehen ist der Zustand des Heilseins etwas Überweltliches, ein Zustand, den wir als irdische Menschen nur ersehnen können. Und Heilsein bedeutet nicht, gesund zu sein. Ein christlicher Blick auf den Menschen kann aber durchaus etwas zur Gesundheit beitragen, indem er uns heilt von überzogenen Erwartungen und unmenschlichen Idealen. Er erinnert daran, dass wir Menschen niemals perfekt sind und nie aufhören, heilsbedürftig zu sein.

Konstantin Sacher

Aus: „chrismon“, Monatsmagazin der evangelischen Kirche www.chrismon.de

Wöchentlicher Sport fürs Gehirn und Spaß für die Seele

Gedächtnistraining – bleiben Sie geistig fit!

Sie kennen das: Der Name liegt auf der Zunge, aber will nicht raus. Die Brille steckt auf dem Kopf, während Sie sie suchen. Kleinigkeiten – die nerven.

Die gute Nachricht: Das Gehirn lässt sich trainieren. Und es macht Spaß.

Warum überhaupt trainieren?

Regelmäßiges Gedächtnistraining hält den Kopf frisch. Studien zeigen: Wer geistig aktiv bleibt, bleibt länger selbstständig und klar im Denken. Das wirkt sich aus – bis weit ins hohe Alter.

Was erwartet Sie?

Kein Unterricht, keine Prüfungen. Wir spielen, probieren aus und lernen dabei. Spielerisch und mit Spaß:

- **Namen besser behalten** – bei Familienfeiern, beim Einkaufen, bei Bekannten
- **Zahlen und Wichtiges merken** – ohne ständig Notizen zu suchen
- **Geheimnisse des Gedächtnisses** – einfach und verständlich erklärt
- **Was wirklich hilft** – wie Schlaf, Bewegung und kleine Gewohnheiten den Geist wachhalten

Wie wir miteinander umgehen?

Jeder ist willkommen – mit oder ohne Vorerfahrung. Niemand muss etwas können. Niemand wird bewertet. Gemeinsam staunen, lachen und entdecken, was im Kopf möglich ist.

Machen Sie mit – es lohnt sich! Ihr Kopf dankt es Ihnen. Und wir freuen uns auf Sie! Seien Sie herzlich eingeladen, mal in eine Stunde hineinzuschnuppern. Wir treffen uns ab dem 31. August wöchentlich montags von 10-11.30 Uhr in der Kapelle Fichtenau.

Sabine Sommer

FAMILIENPILGERN

„Wir lassen niemanden im Regen stehen“

Bei regnerischem und wenig warmem Sommerwetter trafen sich Menschen vom Kita-Alter bis zum Ruhestand zum Familienpilgern. „Unterwegs mit Jakob“ waren wir mit Umwegen von der Dorfkirche Schöneiche bis zur Dorfkirche Münchehofe und wieder zurück.

Mit dabei waren 7 oder 8 Hunde und 2 Pferde. Unterwegs warteten Geschichten aus dem Alten Testament auf uns, in der Kirche Münchehofe ein Linsengericht und auf dem Rückweg sogar eine (Himmels)leiter.

Der Regen überraschte uns – zum Glück in Münchehofe. Hunde und Menschen flüchteten in die Dorfkirche und verweilten dort, bis der Regen nachließ. Aber auch die Pferde fanden weitgehend trockenen Unterschlupf – in der Bushaltestelle nahe der Dorfkirche. Ein wirklich schöner, aber auch komischer Anblick!

Danke an alle Mitpilgernden sowie Pfarrerin Anja Grätz aus Mühlenfließ, mit der wir gemeinsam unterwegs waren!

Im nächsten Jahr pilgern wir gern wieder mit Menschen jeden Alters, Hunden, Pferden – und Gott auf unseren Wegen.

Matthias Liebelt

37



Datum	Zeit / Ort	Veranstaltung	s. S.
Mi. 19.8.	15 Uhr, Kapelle Fichtenau	Seniorenkreis	23
Sa. 22.8.	16 Uhr, DK Schöneiche	Musik in der Dorfkirche	29
So. 23.8.		Naturnahe Gärten	30
Fr. 28.8.	17.40 Uhr, DK Schöneiche	Spätsommerliches Singen	32
So. 30.8.	10 Uhr, KiTa Orgekpfeifen	GD zum Schulbeginn	26
Sa. 12.9. / So. 13.9.	Jubiläumsfest	130 Jahre Fichtenau	33
Mi. 16.9.	15 Uhr, Kapelle Fichtenau	Seniorenkreis	23
Mi. 16.9.	19 Uhr, Kapelle Fichtenau	Mittenmang	12
Sa. 19.9. / So. 20.9.	Worldcleanupday		21
Sa. 26.9.	16 Uhr, DK Schöneiche	Musik in der Dorfkirche	29
Mo. 28.9.	19.30 Uhr, Kapelle Fichtenau	Ökumen. Gesprächskreis	23
So. 11.10.	10 Uhr, Taborkirche	Jubelkonfirmation	18

Evangelische Kirchengemeinden der Region im Internet

Unter www.kirchen-rahnsdorf-schoeneiche.de finden Sie die Neuigkeiten, die sich nach Redaktionsschluss des Gemeindebriefes ergeben, und viele andere Informationen.

– Die Homepage wird regelmäßig aktualisiert. –

Newsletter abonnieren: www.kirchen-rahnsdorf-schoeneiche.de/newsletter



Impressum

Der Gemeindebrief der Ev. Kirchengemeinde Schöneiche erscheint sechsmal im Jahr.
Anschrift: Dorfau 6, 15566 Schöneiche / E-Mail: redaktion.schoeneiche@gemeinsam.ekbo.de
Herausgeber: Gemeindegemeinderat der Evangelischen Kirchengemeinde Schöneiche
Namentlich unterzeichnete Beiträge geben nicht zwangsläufig die Meinung des GKR und der Redaktion wieder.

Redaktion: K. Guttowski, F. Illmann, S. Jawer, S. Sommer, T. Trantow, E. Weidlich
Lektorierung: K. Wawra-Heinrich, C. Braukmann, Th. Trantow, A. Höhne • Layout: F. Illmann
Redaktionsschluss: 7. Juli, Auflage: 1.250 Stück

Da wir den Gemeindebrief kostenlos verteilen, sind wir darauf angewiesen, von unseren Leserinnen und Lesern mit einer Spende „Erstellung Gemeindebrief“ unterstützt zu werden. (Bankverbindung s. S. 22)

Bitte beachten Sie den **Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe (Okt./Nov.): 10. Sept.**
Druck: Gemeindebriefdruckerei, 29393 Groß Oesingen, Martin-Luther-Weg 1, Tel. 05838/990899

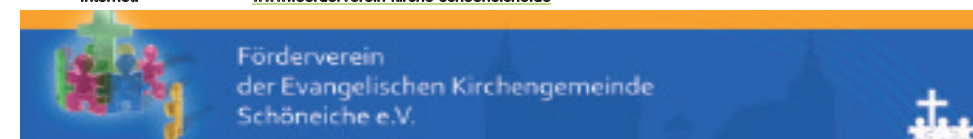
Am 25. Mai startete die Sommerkonzert-Saison mit dem Raymund Dapp Ensemble in der Besetzung Thomas Herzog – Oboe; Susanne Herzog – Violine/Viola; Anne-Kathrin Seidel – Violine; Alexander Kode-risch – Violoncello und Susanne Mayer – Orgel/Cembalo/ Klavier. Das Konzert stand unter der Überschrift „Befiehl Du Deine Wege und was Dein Herze kränkt der allertreusten Pflege des, der den Him-mel lenkt“. Letztlich ist es die Botschaft von Pfingsten, die in dieser Liedzeile von Paul Gerhard zum Ausdruck kommt. Mit dem Vortrag dieser Liedzeile in einer Ver-tonung von Johann Sebastian Bach begann das Konzert. Im ersten Teil des Konzertes kamen weiterhin die Sonata Nr. 23 für Oboe, 2 Violinen und Basso Continuo von Alessandro Scarlatti und die Sonate Op. 1 Nr. 1 von Arcangelo Corelli für 2 Violinen und Basso Continuo zu Gehör. Was soll man sagen – beste Barockmusik in der Dorfkirche Münchehofe! Mit dem Kom-ponisten Peter Richards, einem Freund des Quintetts, wurde der zweite Teil des Kon-zertes begonnen. „Since ancient times – von Alters her“ war das Musikstück über-schrieben, das sich musikalisch mit einem Vers aus dem Alten Testament (Jesaja 64 Vers 3) auseinandersetzt. Zwischen Tele-mann – gespielt wurde eine Phantasie für Cello solo – und dem letzten Stück von Johan Gottlieb Janitsch (1708 – 1762), ei-nem Quartett für Oboe, Violine, Viola und Basso Continuo, gab es sieben Sommer-tänze von Pórtis Vasks (* 1946) zu hören, die den Sommer musi-kalisch einläuteten.

Spendenkonto:

Ev. Förderverein Schöneiche
IBAN: DE39 3506 0190 0000 1556 67
www.foerderverein-kirche-schoeneiche.de

KD-Bank – Bank für Kirche und Diakonie eG
BIC: GENODE1DKD

Internet:



Die Besucherinnen und Besucher ka-men zahlreich und waren am Ausgang des Lobes voll – ein sehr gelungener Start!

Drei Wochen nach dem Auftakt folgte am 19. Juni ein Konzert mit Peter Graneis, das sich durch leise Töne und eine stim-mungsvolle Atmosphäre auszeichnete.

Der Konzertgitarrist hat das Publikum mitgenommen auf eine Reise zu den Klän-gen der Komponisten Albeniz, Tarrega und Rodrigo in das Spanien des 19. Jahr-hunderts.

Mit dem ersten Schlagen der Saiten wurde man aus dem Alltag in diese andere, sehr nachdenkliche und vor allem berüh-rende Welt der Gitarrenklänge voll spani-schen Charakters entführt. Herzlichen Dank Peter Graneis für diese Spanische Gitarrenstunde in Münchehofe!

Erinnern möchten wir noch einmal an die **Fahrt nach Luckau**. Es soll am **12.09. um 9 Uhr** in Schöneiche von der Bushal-testelle gegenüber dem Rathaus losgehen. Bisher liegen erst 11 Anmeldungen vor. Damit wir die Fahrt kostendeckend durch-führen können, wäre es schön, wenn sich bis 9. August noch Mitfahrende finden. Andernfalls muss die Fahrt ggf. storniert werden. Eine Anmeldung per E-Mail an jo.kirchner@arcor.de ist jederzeit mög-lich. Der Unkostenbeitrag beträgt noch 50 €. Wir freuen uns über alle Mitreisen-nden, auch aus unseren Nachbargemeinden.

Herzliche Grüße und beste Wünsche für die Urlaubs-Sommer-Zeit,

Ihr Walter Heinrich und

Johannes Kirchner



Erdbeben in Venezuela: Bitte helfen Sie mit Ihrer Spende!

Evangelische Bank

IBAN: DE68 5206 0410 0000 5025 02

Stichwort: Erdbebenhilfe Venezuela

diakonie-katastrophenhilfe.de/spenden



Mitglied der
actalliance

Diakonie 
Katastrophenhilfe